Mittwoch, den 17. Sept.

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 2.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 26 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren fällt der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei Gmbh. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 254 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf G.-Buer S.-A. Sammel-Nr. 30141) Gels.-, Klosterstraße 13; Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck.-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M.— bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Rede des Reichsaußenministers vor dem Völkerbund

Dr. Curtius fordert Abrüstung

Für den Ausbau des Systems der Friedensgarantien und die Förderung des Minderheitenproblems : Forderung nach Regelung des Kapitalverkehrs : Erinnerung an die deutsch-österreichischen Anschlußwünsche

„Manche Enttäuschung"

Curtius glaubt an den Frieden

Genf, 17. September. (Drahtb.) Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Curtius hielt gestern in der Vollversammlung des Völkerbundes eine Rede, in der er zunächst für die vom Präsidenten und anderen Rednern dem Andenken Stresemanns gewidmeten Worte dankte und sodann u. a. ausführte: Sie werden verstehen, daß ich mir heute, wo ich zum ersten Male die Ehre habe, Deutschland in der Völkerbundsversammlung zu vertreten, die Ausführungen vergegenwärtige, mit denen Stresemann vor vier Jahren vor den Völkerbund trat, und daß ich an die Erwartungen denke, mit denen das deutsche Volk damals diesen bedeutungsvollen Schritt begleitete. Ich sage ganz offen, daß für uns die gesamte internationale Entwicklung seitdem manche Enttäuschung gebracht hat, aber ich kann trotzdem feststellen, daß die grundsätzliche Haltung Deutschlands gegenüber dem Völkerbunde heute sogar eine durchaus positive ist.

Wenn hier die Möglichkeit angedeutet worden ist, daß die heutigen Zustände in ihrer weiteren Entwicklung sogar zum äußersten, zum Kriege führen könnten, so halte ich es für unbedingt geboten, auch den bloßen Gedanken an solche Möglichkeiten von vornherein auszuschalten. Ich zweifle nicht, daß wir alle darin einig sind. Niemals darf der Völkerbund, so sagte Herr Briand mit vollem Recht, sich einer Strömung, einer Idee verschließen, mögen solche Strömungen und Ideen zunächst auch noch so beunruhigend erscheinen. Der Völkerbund müsse — auch das finde ich völlig zutreffend — in allen solchen Fällen die Führung übernehmen; er dürfe keine Verantwortung scheuen. Ich halte das bei allen grundsätzlichen Erörterungen über den Völkerbund für den entscheidenden Punkt. Zur Erfüllung der dem Völkerbunde obliegenden Aufgaben beizutragen, ist auch im vergangenen Jahr das Bestreben der deutschen Regierung gewesen. Wir haben dabei, wie bei früheren Gelegenheiten, die Auffassung vertreten, daß unsere Arbeit an der Organisation des Friedens darauf gerichtet sein muß, den Krieg nicht in erster Linie durch Vorbereitung von Repressivmaßnahmen, sondern durch vorbeugende Mittel zu verhindern. In diesem Sinne scheinen mir die Ergebnisse der Beratungen des Sicherheitskomitees und des zur Angleichung der Völkerbungssatzung an den Kriegsächtungspakt eingesetzten Juristenkomitees geeignete Grundlagen zu sein, die einem wertvollen Ausbau des Systems der Friedensgarantien darstellen würden. **Im Zusammenhang hiermit steht die Abrüstung. Es ist unnötig, über diese Frage noch Worte zu verlieren. Auf die Darlegungen, die die deutsche Delegation darüber hier seit vier Jahren macht, sind keine entscheidenden Taten gefolgt. Der Stand der Dinge kann nicht zutreffender gekennzeichnet werden, als dies in den hochbedeutsamen Ausführungen des Herrn Vertreters Großbritanniens geschehen ist. Wir müssen uns über die völlige Unhaltbarkeit dieser Lage einig sein und es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, daß die Abrüstungskonferenz nun endlich im Laufe des nächsten Jahres zusammentritt. Die Grundsätze, mit denen die deutsche Regierung vor die Konferenz treten wird, sind oft dargelegt. Wir erwarten eine gerechte, der Sicherheit aller Staaten Rechnung tragenden Lösung, volle Publizität und Erfassung aller Richtungsfaktoren, fühlbare Verminderung der Rüstungen auf der ersten Abrüstungskonferenz und anschließend weitere Schritte zur Abrüstung in kurzen Etappen.**

Ein weiteres Problem, dem die deutsche Regierung große Bedeutung beimißt, ist die auch schon von anderer Seite berührte Minderheitenfrage. Wenn die Erfahrungen seit dem verflossenen Jahr vielleicht noch keine endgültige Antwort auf die Frage gestatten, ob die in Madrid beschlossenen Verbesserungen des Verfahrens zur wirksamen Durchführung der Garantie des Völkerbundes für den Schutz der Minderheiten ausreichen, so halte ich es doch für notwendig, daß die Bundesversammlung nicht einfach die Weiterentwicklung abwartet, sondern daß sie sich schon jetzt und weiterhin auslassend mit der geübten Praxis beschäftigt. Aus diesem Grunde habe ich die Ueberweisung der Minderheitenfrage an die 6. Kommission beantragt und damit ein Verfahren wieder aufgenommen, das hier meines Wissens bereits in früheren Jahren befolgt worden ist. In der Kommission wird sich die Gelegenheit bieten, zu den einzelnen Punkten des Minderheitenschutzes, insbesondere zu der Behandlung der eingegangenen Petitionen Stellung zu nehmen. **Von dieser Stelle aus möchte ich noch einmal betonen, daß es sich bei der ganzen Behandlung der Minderheitenfrage nicht um die Vertretung irgendwelcher Sonderinteressen handelt, sondern um ein wichtiges Element für die Sicherung des Friedens, ein Element, an dem alle Völkerbundsmitglieder in gleicher Weise interessiert sind.**

Die Gesamtdiskussion über die Fragen, die durch die gegenwärtige internationale Situation aufgeworfen werden, ist unter einen neuen Gesichtspunkt gerückt worden, durch die Einführung der Frage einer europäischen Kooperation in die Verhandlungen des Völkerbundes. Ich schließe mich dem Danke vieler Vorredner für den Staatsmann an, dem es gelungen ist, diese Idee aus der privaten Propaganda in den Pflichtkreis der verantwortlichen Regierungen zu überführen. Kein Land fühlt stärker als Deutschland den Druck und die Gefahr der gegenwärtigen Situation Europas. Nach vielen Jahren einer unter schweren Opfern durchgeführten Politik der Verständigung sieht sich Deutschland gleichwohl auch heute noch in einer Lage, die seiner Regierung Anlaß zu ernster Besorgnis gibt. Das wäre nicht möglich, wenn es schon früher zu einer internationalen Kooperation im wahren Sinne des Wortes gekommen wäre.

Der Reichsaußenminister ging im weiteren Verlauf seiner Rede auf die wirtschaftlichen Fragen und die Folgen der allgemeinen Wirtschaftsdepression ein und führte dazu u. a. aus: Die Krise ist wie ein Elementarereignis über uns gekommen. Deutschland ist von ihr stärker betroffen als andere Länder. Es war selbstverständliche Pflicht der deutschen Regierung, einen Schutz gegen Ueberschwemmung mit landwirtschaftlichen Produkten aus anderen Ländern zu errichten, die den Ruin der Landwirtschaft nach sich ziehen mußte.

Zur rechten Zeit kommt der Vorschlag einer europäischen Kooperation, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet. Die deutsche Regierung ist bereit, alle dahin zielenden Vorschläge mit größter Sorgfalt zu prüfen und sich an allen Arbeiten aktiv zu beteiligen. Die deutsche Delegation behält sich ihrerseits vor, neben anderen Fragen auch die Frage des Kapitalverkehrs aufzuwerfen. Geld und Kapital sollten in ganz anderer Weise als jetzt zweckmäßig so verteilt werden, daß sie überall die Gütererzeugung und Verteilung befruchten. **Es ist ein unwirtschaftlicher Zustand, wenn in einigen Ländern Ueberfluß an Geld und Kapital besteht und kaum nützliche Anwendung finden kann, während in anderen Ländern ungeheuer hohe Zinsen gezahlt werden müssen. Wenn wir von wirtschaftlicher Einigung Europas sprechen und diese in weitestem Sinne verstehen, so heißt das nichts anderes als europäische Wirtschafts- und Zollunion. Natürlich, ein kühner Gedanke, sich vorzustellen, daß die europäischen Staaten einmal in der Zukunft ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ohne innere Zollgrenzen bilden könnten.** Wer von uns möchte zögern, den Wunsch auszusprechen, daß sich Wege finden lassen, diesen Gedanken zu verwirklichen. Herr Bundeskanzler Schober hat auf den Weg regionaler Verständigung hingewiesen und einen Zusammenschluß zwischen denjenigen Staaten empfohlen, zwischen denen die Verschiedenheit der Voraussetzungen geringer ist als zwischen der Gesamtheit der europäischen Staaten.

Die deutsche Delegation hat diese interessante Anregung lebhaft begrüßt, sie wird sich an der Verfolgung des Gedankens aktiv beteiligen. Es kann sich bei dieser großen Aufgabe nicht darum handeln, um Zollpositionen zu feilschen oder sich kleine Vorteile für einige Jahre zu sichern, sondern es handelt sich darum, einen langen Abschnitt der europäischen Wirtschaftsgeschichte abzuschließen, der durch gegenseitige Abriegelung und durch den Kampf aller gegen alle gekennzeichnet war.

Die Rede des Reichsaußenministers wurde verschiedentlich durch den lebhaften Beifall der Versammlung unterbrochen.

Eindruck der Curtiusrede

Lebhafte Beifallsbezeugungen

:: Genf, 17. Sept. (Drahtbericht.) Die Rede des deutschen Reichsaußenministers Dr. Curtius hat in der Vollversammlung des Völkerbundes eine durchweg gute Aufnahme gefunden. Der Konferenzsaal war so gut besucht, wie bei den großen Reden Briands und Hendersons. Auffallend war der starke Andrang auf den Publikums- und Diplomatentribünen. Unter großem und langanhaltendem Beifall betrat Reichsaußenminister Dr. Curtius die Rednertribüne. Wiederholt wurden seine Ausführungen von der Versammlung mit Beifallsbezeugungen unterstrichen, insbesondere, als er betonte, daß Deutschland dem Völkerbund gegenüber positiv eingestellt sei und an seiner Weiterentwicklung mit allen Kräften mitarbeiten werde. Zum Schluß erntete Dr. Curtius reichen Beifall, an dem sich auch die französischen, englischen und italienischen Delegierten beteiligten.

Der herbe Ton, mit dem der deutsche Delegierte die zurückliegende Arbeit des Völkerbundes kritisierte, ist allgemein bemerkt worden. Die offene Sprache, mit der der deutsche Reichsaußenminister seine Auffassung über die unbefriedigende Entwicklung der letzten Jahre auf den verschiedensten Gebieten des Völkerbundes, insbesondere in der Abrüstung, Ausdruck verlieh, hat allgemeine Beachtung gefunden.

Die Paneuropa-Entschließung

Von 45 Staaten unterzeichnet

Genf, 17. September. (Drahtb.) Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die von der französischen Delegation im Namen der mitunterzeichneten Delegationen vorgelegte Entschließung, auf die sich im Laufe des gestrigen Tages fast alle Mitglieder des Völkerbundes geeinigt haben, und die der Völkerbundsversammlung heute zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. In der Entschließung heißt es: Die Versammlung ist davon überzeugt, daß die enge Zusammenarbeit der europäischen Regierungen auf allen Gebieten der internationalen Tätigkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens von grundlegender Bedeutung ist. Sie fordert die Regierungen der europäischen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes auf, unter Mitwirkung des Sekretariats als Kommission des Völkerbundes, die in Angriff genommene Untersuchung fortzusetzen, und die ersten Ergebnisse dieser Prüfung sobald wie möglich in Form eines konkreten Vorschlages in einem Bericht niederzulegen, der so rechtzeitig ausgearbeitet werden soll, daß er der nächsten Völkerbundsversammlung vorgelegt werden kann. Am Schluß beantragen die unterzeichneten Regierungen die Annahme der Entschließung nach dem geschäftsordnungsmäßig zulässigen vereinfachten Verfahren der Völkerbundsversammlung. Die Entschließung ist von den Vertretern von 45 Staaten unterzeichnet, darunter von denen Deutschlands, Oesterreichs, Belgiens, Britanniens, Bulgariens, Kanadas, Dänemarks, Spaniens, Estlands, Finnlands, Frankreichs, Griechenlands, Ungarns, Irlands, Italiens, Japans, Lettlands, Litauens, Luxemburgs, Norwegens, der Niederlande, Polens, Portugals, Rumäniens, Schwedens, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens.

Um die Taktik der Regierung

Beratungen des Reichskabinetts / Man hält die durch den Wahlausgang geschaffene Lage nicht für derart ernst, daß kein Ausweg gefunden werden könnte

|| Berlin, 17. September (Eig. Drahtber.) Wie wir erfahren, ist das Reichskabinett unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning gestern vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten. Es ist anzunehmen, daß das Kabinett in erster Linie die Lage berät, die durch die Reichstagswahl gegeben ist. Dabei werden sich Kanzler und Kabinett vor allem darüber klar werden wollen, welche Taktik nun einzuschlagen ist, um der Regierung die Mehrheitsbildung zu ermöglichen. In politischen Kreisen rechnet man nicht damit, daß das Kabinett aus dem Wahlergebnis die Konsequenz ziehe, zurückzutreten. Andererseits hat der Kanzler seine Absicht aufgegeben, zunächst einmal einige Tage in Urlaub zu gehen, und man schließt daraus, daß er die Verhandlungen über die Regierungs- und Mehrheitsfrage schon bald in Fluß bringen wird.

Im Zusammenhang mit dem gestern verbreiteten Kommunique über die Sitzung des Kabinetts erfahren wir von unterrichteter Seite, daß Reichskanzler Brüning vorläufig keinen Urlaub nehmen, sondern sich lediglich in dieser Woche größere Ruhe gönnen werde. Der Ernst der politischen Lage werde vom Kabinett und vom Reichskanzler nicht verkannt. Doch halte man die Situation nicht für derart ernst, daß kein Ausweg gefunden werden könnte. Das Programm, das die Reichsregierung dem Reichstage vorlegen wird, wird den Einbau der Notverordnungen in das große Reformprogramm des Reichskabinetts einschließen. Ueber Einzelheiten ist noch nichts bekanntgeworden, zumal ja der Reichstag noch nicht zusammengetreten ist, der eventuelle Aenderungen herbeiführen könnte.

Die Sieger der Wahlschlacht



die Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die ihre Fraktionsstärke verneunfachen konnte und mit 107 Mandaten als zweitstärkste Partei in den Reichstag einziehen wird: Adolf Hitler (erster von rechts), der Gründer der N. S. D. A. P. und Dr. Goebbels (zweiter von rechts), der Berliner Gauführer der Partei.

Westarps Koalitionsplan

Zusammengehen mit den Nationalsozialisten

:: Berlin, 17. Sept. (Drahtber.) In der „Kreuzzeitung" nahm gestern Graf Westarp Stellung zum Wahlergebnis. Er kommt zu dem Schluß, daß die Bildung einer Großen Koalition unmöglich sei, weil die bisherigen Parteien einer Großen Koalition nur 280 Stimmen aufbringen würden, während die absolute Mehrheit 289 beträgt. Die Wirtschaftspartei und die aus der Deutschnationalen Volkspartei hervorgegangenen Parteien dürften nach seiner Ansicht für eine Große Koalition niemals in Frage kommen. So sei die Bildung einer Großen Koalition nicht durchführbar. Dagegen ergebe sich bei Zusammensetzung von Zentrum, Bayerischer Volkspartei, Nationalsozialisten, Deutschnationalen, den aus der Deutschnationalen Volkspartei hervorgegangenen Parteien, der Wirtschaftspartei, der Deutschen Bauernpartei und der Deutschen Volkspartei eine Mehrheit von 337 Sitzen, die auch bestehen bleibe, wenn eine der kleineren Gruppen sich nicht beteiligen würde. Die Regierung Brüning werde sich der Aufgabe nicht entziehen können, über diese Mehrheitsbildung in Verhandlungen einzutreten, wenn sie alle parlamentarischen Möglichkeiten ausschöpfen wolle. Die Ag[illegible]

tation des Wahlkampfes dürfe, wo vaterländische Arbeit zur Rettung aus der Katastrophe geleistet werden müsse, den Weg zur Pflichterfüllung nicht versperren. Voraussetzung jeder Regierungsbildung sei die Loslösung des Zentrums von der Sozialdemokratie in Preußen, die auch von den Konservativen gefordert worden sei. Es bleibe die Frage offen, ob in Verbindung mit den Nationalsozialisten das Programm der Hilfe für die Landwirtschaft und den Osten, der umfassenden Reformen der Sozialversicherung, der Finanzen und der Wirtschaft sich durchführen und weiter ausbauen lassen, um dessentwillen der Reichspräsident den Reichstag aufgelöst habe. Das Zentrum habe oft ausgesprochen, daß es sich berufen fühle, andere Parteien zur Verantwortung zu erziehen. Die Nationalsozialisten böten sich ihm jetzt als Erziehungsobjekt dar. Man werde es ihnen — im Ernst gesprochen — nicht ersparen können, den Nachweis zu führen, ob sie, ihrer so überraschend gewonnenen Stärke entsprechend, gewillt und fähig seien, verantwortlich an der Leitung der äußeren und inneren Politik teilzunehmen.

Die Wirtschaftspartei wartet ab

Keine Verhandlungen vor der Reichstagseröffnung

:: **Berlin**, 17. Sept. (Drahtber.) Durch die Tagespresse gehen Mitteilungen, nach welchen angeblich zwischen der Wirtschaftspartei und anderen Parteien Verhandlungen über die Regierungsbildung stattgefunden haben sollen. Die Pressestelle der Wirtschaftspartei teilt dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger mit, daß diese Gerüchte unzutreffend seien. Die Wirtschaftspartei habe mit keiner anderen Partei bisher über die Fragen der Regierungsbildung verhandelt, und sie lehne es auch ab, vor dem Zusammentritt des Reichstages in Verhandlungen über diese Frage einzutreten.

Adolf Hitler über den Wahlsieg

Weiterführung des Kampfes mit legalen Mitteln

:: **München**, 17. Sept. (Eig. Draht.) In dem überfüllten Gebäude des Zirkus Krone sprach gestern abend Adolf Hitler über das Thema: „Nach dem Sieg — bindet den Helm fester". Hitler feierte den Sieg bei den Wahlen als einen Anfang im Kampf um die Erringung der Macht im Staate auf dem legalen Wege der Verfassung und erklärte, daß die Nationalsozialisten Revolutionäre seien, aber nicht im Sinne eines Putsches oder Umsturzes, sondern Revolutionäre des Geistes. Bemerkenswert ist, daß Hitler irgendwelche Koalitionsmöglichkeiten in keiner Weise erwähnte. Man kann darauf schließen, daß sich die Nationalsozialisten vorerst Wert darauf legen, sich nach keiner Richtung vor Zusammentritt des Reichstages zu binden. An die S. A. und S. S. richtete Hitler die Mahnung, weitere Opfer zu bringen, wenn das Ziel erreicht werden solle. Der Kampf dürfe keineswegs erlahmen. Das Wort Sieg gelte es jetzt wieder aus den Köpfen zu streichen und dafür das Wort Kampf wieder einzusetzen.

Die Kehrseite der Wahlfreudigkeit

1,2 Millionen neue Diätenlasten

|| **Berlin**, 17. September. (Drahtb. unserer Berl. Schriftleitung.) Die Vermehrung der Mandatszahl des Reichstages, die auf die höhere Wahlbeteiligung zurückzuführen ist, hat allerdings für die Reichskasse insofern recht üble Folgen, als die Diätengelder dadurch eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren. Nimmt man an, daß sich die Unkosten pro Abgeordneten auf etwa 1100 bis 1200 Mark belaufen, so ergibt sich bei einer Vermehrung um 80 Mandate eine Mehrbelastung von rund 1,2 Millionen Mark, die bei unseren knappen Finanzen fraglos fühlbar sein muß.

Das Zentrum, die Partei der Frauen

Ein interessantes Wahlbild aus Köln

:: **Berlin**, 17. Sept. (Drahtber.) Ein interessantes Bild bietet die Wahl in der Stadt Köln, wo die Stimmen von Frauen und Männern getrennt gezählt wurden. Die Beteiligung der Männer und der Frauen an der Wahl ergibt sich aus den nachstehenden Zahlen:

Soz.	41 599 Männer,	35 686 Frauen
Dnatl.	3 142 Männer,	3 472 Frauen
Zentrum	36 170 Männer,	63 266 Frauen
Komm.	41 436 Männer,	26 348 Frauen
D. Volksp.	12 348 Männer,	14 422 Frauen
D. Staatsp.	9 057 Männer,	8 530 Frauen
Wirtschaftsp.	11 177 Männer,	10 636 Frauen
Nat.-Soz.	39 522 Männer,	30 648 Frauen

Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die Zahl der wahlberechtigten Frauen in Köln größer war als die der Männer, und zwar 281 000 gegenüber 248 000.

:: **Abfahrt des Reichspräsidenten ins Manöver.** Der Reichspräsident hat sich gestern vormittag mit dem 8,21 Uhr vom Anhalter Bahnhof abgehenden fahrplanmäßigen Zuge zur Teilnahme an den Reichswehrmanövern in Franken nach Königshofen im Grabfeld begeben. Der Herr Reichspräsident wird bis Freitag, den 19. September im Manövergelände verweilen

Die Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn

Die Auftragsvergebung im Gange / 112 Millionen für den Oberbau / Schwierige Preissenkungsverhandlungen

|| **Berlin**, 17. September. (Drahtb. unserer Berl. Schriftleitung.) Während die deutsche Reichspost in relativ kurzer Zeit ihr Arbeitbeschaffungsprogramm realisieren konnte, und dabei auch zu einer durchschnittlichen Preisermäßigung von 10 Prozent gelangte, haben die entsprechenden Verhandlungen bei der Reichsbahn wesentlich größere Schwierigkeiten bereitet. Wie jetzt aber verlautet, ist die Auftragsvergebung auf Grund des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Reichsbahn bereits mitten in der Durchführung. Der Schwerpunkt liegt in den Aufträgen, die der Ergänzung und Erweiterung oder Reparatur des Oberbaus dienen. Für das ganze Arbeitsbeschaffungsprogramm hatte man rund 100 Millionen für den Oberbau vorgesehen, zu denen noch weitere 12 Millionen kommen sollen, die in Brücken- und Sicherheitsanlagen investiert werden. Da aber dieses Gesamtprogramm eine Summe von nahezu 300 Millionen vorsieht, während zunächst auf Grund der Anleihe nur 150 Millionen investiert werden, kommt für die Ergänzung des Oberbaus ein Betrag von nur etwa 50 Millionen einstweilen in Frage. Die Preissenkungsverhandlungen gestalten sich außerordentlich kompliziert, aber es scheint, daß auch hier beträchtliche Teilerfolge erzielt sind, wenn auch nach Lage der Dinge eine Senkung von rund 10 Prozent wie bei der Reichspost im allgemeinen nicht erreicht werden konnte.

Ein beträchtlicher Posten zusätzlicher Neubestellungen fällt an den Stahlwerksverband, der gegenüber dem bisherigen Monatsdurchschnitt mit dem September beginnend in der nächsten Zeit etwa 30 000 Tonnen Oberbaustoffe mehr liefern wird als bisher. Große Schwierigkeiten bereitet aber noch die Frage der Lokomotivbestellungen. Die deutsche Lokomotivbauindustrie befindet sich bekanntlich in einer außerordentlich schwierigen Lage. Aber die Reichsbahn hat ihrerseits wiederum keinen allzugroßen Bedarf an Lokomotiven. Man schätzt in unterrichteten Kreisen, daß sie höchstens rund 90 bis 100 neue Lokomotiven vergeben kann, eine Zahl, die bei der Kapazität der deutschen Lokomotivbauindustrie nicht allzu schwer ins Gewicht fällt. Bei einem Bestand von 23 bis 24 000 Lokomotiven ist der Bedarf der Reichsbahn im wesentlichen gedeckt. So sieht denn auch das gesamte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bahn für maschinelle Anlagen und Fahrzeuge nur 80 Millionen vor, von denen im Rahmen der jetzt in der Durchführung begriffenen Aktion auf Grund der 150 Millionen-Anleihe nur ein wesentlich kleinerer Betrag von annähernd 40 Millionen zur Vergebung kommen wird. Im übrigen wird sich der Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft am kommenden Dienstag nächster Woche mit den Einzelheiten des Arbeitsbeschaffungsprogrammes und mit der schwierigen Finanzlage der Bahn eingehend beschäftigen.

Der Außenkurs

Tatsachen für das Ausland

:: **Berlin**, 17. Sept. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) Die innerpolitische Entwicklung in Deutschland hat das Ausland schon seit einiger Zeit veranlaßt, mit größerem Interesse jeder politischen Aktion gegenüberzutreten. So war es in der letzten Zeit dazu gekommen, daß kein Minister eine Aeußerung tun konnte, ohne irgendwie vom Auslande verdächtigt zu werden. Dabei bestehen auch nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür, daß die deutsche Außenpolitik eine Kursänderung erfahren soll. Es ist wohl richtig, daß jetzt das Tempo eine gewisse Beschleunigung erfährt, das liegt aber wohl in der Hauptsache daran, daß nach der Bereinigung der Westprobleme eine wesentliche Entlastung für die deutsche Außenpolitik eingetreten ist.

Nun liegen die Wahlresultate vor. Es war vorauszusehen, daß sich die Auslandspresse mit allem Eifer auf diese Resultate stürzen würden. Das enorme Anwachsen der Nationalsozialisten, das selbst für Deutschland überraschend kam, gibt ihnen dabei das Stichwort. Und es entspricht vollkommen der ausländischen Tendenz, wenn man diese Gelegenheit sofort wieder zu neuen Verdächtigungen gegenüber Deutschland ausnützt. Demgegenüber muß das Ausland aber mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß sich für die Außenpolitik nichts geändert hat. So ergibt die Zahl der Nationalsozialisten, verbunden mit den Deutschnationalen, genau denselben Block, den wir bereits einmal im Reichstage von 1924 hatten, also damals, wo Dr. Stresemann seine außenpolitische Richtung aufnahm. Nach dieser Richtung hin ist also mit keinen Aenderungen zu rechnen. Ueberhaupt hieße es das Ergebnis der Wahlen überschätzen, wenn man hieraus eine chauvinistische Note ablesen wollte. Das Anwachsen der Nationalsozialisten ist keinesfalls organisch zu verstehen; es ergibt sich vielmehr allein aus der Situation, die jeder Radikalisierung in anbetracht der Wirtschaftskrise Vorschub leistet. Das Ausland sollte sich vielmehr verpflichtet fühlen, seinerseits mitzuhelfen, daß der Radikalismus keine weitere Förderung erfährt. Es ist doch ein offenes Geheimnis, daß an der gegenwärtigen Radikalisierung in Deutschland vor allem auch die Tributpolitik eine wesentliche Schuld trägt. Erstens veranlaßt diese Tributpolitik eine Verwirrung unserer Finanzen und zweitens ist sie in ihrer Art derart verletzend, daß jede Ablehnung nur allzu berechtigt erscheint. Deutschland weiß, daß es verpflichtet ist, seine Verträge zu halten. Die Welt sollte sich aber bewußt sein, daß man das deutsche Volk materiell nicht vollkommen auspressen darf, wenn man es zu gleicher Zeit aufnahmefähig erhalten will, für den Export, der schließlich auch für die anderen Länder eine Existenzfrage darstellt. Europa wird eben zu keiner Gesundung kommen, so lange Hegemonismus und Chauvinismus herrschen. Vertrauensvolles Zusammenarbeiten ist die Voraussetzung einer gedeihlichen Entwicklung. Und deutscherseits sind in den letzten zehn Jahren wahrhaftig alle Anstrengungen gemacht worden, um diese Zusammenarbeit zu fördern. Aus diesem Grunde ist es vollkommen abwegig, die innerpolitische Entwicklung Deutschlands auszunutzen zu einem Vorwande, hinter dem nichts weiter steckt als böse Absicht, die von einer Machtpolitik ausgeht.

Es wird gut sein, das Ausland auf diese Tatsachen hinzuweisen, denn sonst entsteht das schiefe Bild, daß Deutschland in herausfordernder Weise radikalisiere. Irgendwie muß man es zur klaren Erkenntnis zwingen, und es wäre angebracht, wenn man im Auslande deshalb trotz des Wahlausganges uns vertrauensvoller entgegenkäme.

Aus den heimischen Provinzen

Ein Essener Rekorddieb

Ganze Wagenladung Diebesgut

* **Essen**, 16. Sept. Seit Monaten wurden in Essen in jeder Woche mehrere Büroeinbrüche und Schleichdiebstähle ausgeführt, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. Die rastlose Ermittlungstätigkeit der Beamten des Einbruchsdezernats führte nun zu der Festnahme eines „alten Bekannten" der Essener Polizei. Es handelt sich um den mehrfach vorbestraften 36 Jahre alten Kaufmann August Liese aus Essen, der sich seit langer Zeit unangemeldet umhertreibt und seine Wohnung stets zu verheimlichen wußte. Am 27. August wurde L. nach der Ausführung eines Schleichdiebstahls verfolgt und von der Kriminalpolizei festgenommen, die für seine anderweitige Unterbringung sorgte. Bei seinen Mietsleuten erweckte L. den Eindruck eines biederen und ehrlichen Kaufmannes, der seine „Geschäftszeit" zu jeder Tages- und Nachtstunde hatte. Wie in früheren Fällen, so war auch diesmal seine Wohnung anfangs nicht zu ermitteln, bis es schließlich gelang, diese ausfindig zu machen. Das Zimmer des L. wurde nun eingehend durchsucht und es kam eine ganze Lieferwagenladung Diebesgut zutage. Kleider, Wäsche, Koffer, Metallgegenstände, Schreibwaren, selbst einen Rauchtisch und eine Reisedecke sowie sonstige Gebrauchsgegenstände hatte er in seinem Besitz. Aber auch die Sorge für sein geistiges Wohl hatte er nicht vergessen. So hatte er sich eine schöne Bibliothek, bestehend aus alten und neuen Werken, zusammengestellt. Ueber die Herkunft seines „Inventars" befragt, erklärte L., die Sachen entweder gekauft oder von dem „unbekannten Meyer" erhalten zu haben. Obwohl „Herr Meyer" von L. gut beschrieben wird, wird es nicht möglich sein, ihn jemals zu ermitteln. L. selbst hält Meyer auch nicht für auffindbar. Es konnten bisher in 18 Fällen aus Diebstählen herrührende Sachen an die Geschädigten wieder ausgehändigt werden.

Scherz oder Absicht?

Die Kusine mit einer Flobertbüchse erschossen

* **Dortmund**, 16. Sept. Gegen Mitternacht kehrte ein 28jähriger Mann aus der 1. Kampstraße in angeheitertem Zustande nach Hause zurück. Er bat seine bei seinen Eltern wohnende 21 alte Kusine, ihm noch etwas Essen zuzubereiten. Während diese hiermit beschäftigt war, hantierte der junge Mann an einer Flobertbüchse und legte sie, obwohl er wußte, daß die Waffe geladen war, im Scherz auf seine Kusine an. Dabei löste sich ein Schuß, und die Kusine sank tot zu Boden. Eine Kugel hatte ihren Kopf durchbohrt. Die von den Angehörigen benachrichtigte Mordkommission ist noch mit der Aufklärung des Tatbestandes beschäftigt, von der es abhängen wird, ob zu einer Verhaftung des Täters geschritten werden muß.

Zurückgewiesene Berufung

des D. H. V. gegen „Nordwest"

* **Düsseldorf**, 16. Sept. Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf hat am Montag die Berufung des D. H. V. gegen das Urteil der ersten Instanz in seiner Streitsache gegen den Arbeitgeberverband Nordwest zurückgewiesen. In der Begründung stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß bei der Bemessung der Leistungszulagen neben der Leistung des Angestellten auch die Wirtschaftslage des Betriebes zu berücksichtigen ist. Der Vertreter des D. H. V. erklärte, daß der Verband gegen das Urteil des Landesarbeitsgerichtes Revision beim Reichsarbeitsgericht einlegen werde. Wenn sich das Reichsarbeitsgericht der Auffassung der Vorinstanzen anschließen sollte, müßte wegen der in dieser Entscheidung liegenden Diskreditierung des Leistungsgedankens eine grundsätzliche Aenderung in der Tarifpolitik der Angestelltenverbände die notwendige Folge sein.

Raubüberfall

auf einen Automobilisten

* **Ahaus**, 16. Sept. Auf der Landstraße zwischen Heek und Ahaus bemerkte gestern abend der Lenker eines Personenkraftwagens, daß ein anderes Auto quer über die Landstraße stand. Er nahm an, daß der Führer eine Panne erlitten hatte und stieg aus, um ihm zu helfen. Im gleichen Augenblick fielen mehrere Männer über ihn her und entrissen ihm die Brieftasche mit 600 Mark Inhalt. Dann machten sie das Auto unbrauchbar und fuhren im eigenen Auto schleunigst davon. Die polizeilichen Ermittelungen zur Aufklärung dieses feigen Ueberfalles sind aufgenommen.

719 Orgelpfeifen gestohlen

Ein seltener Diebstahl in Köln-Mülheim

* **Köln**, 16. September. In der Friedenskirche in Köln-Mülheim wurden nachts von Einbrechern aus der Orgel 719 Orgelpfeifen abmontiert und gestohlen. Die gestohlenen Pfeifen haben ein Gewicht von zweieinhalb Zentnern und einen Wert von 2600 Mark.

* **Essen**, 16. September. **Vom Zuge überfahren.** Auf dem Bahnkörper zwischen Block Frillendorf und Kray-Nord, an der Unterführung Mühlenstraße, wurde gestern gegen 6 Uhr der 24 Jahre alte Anstreicher Johann Wagner aus Frillendorf vom Zuge überfahren tot aufgefunden. Ob Freitod oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

* **Bochum**, 16. Sept. **Der Frauenmord in Herbede.** In der Mordsache Lina Kikuth in Herbede ist es, wie die Kriminalpolizei mitteilt, noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. Für die weiteren Ermittelungen ist von besonderer Wichtigkeit die Feststellung, welche Personen am Montag, dem 8. Sept. 1930 und am Dienstag, dem 9. September, in den Morgenstunden in Westherbede-Vormholz und Umgegend Brombeeren gesucht haben. Wer in der fraglichen Zeit verdächtige Personen bemerkt hat, wird gebeten, seine Wahrnehmung unbedingt der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen.

* **Holzminden**, 16. Sept. **Mit dem Auto in eine Kuhherde.** Bei Golmbach raste ein Automobil auf der Kühler Chaussee infolge Versagens der Bremsen in eine Kuhherde. Von den 17 Kühen wurden vier auf der Stelle getötet, mehrere andere erlitten schwere Verletzungen, so daß sie notgeschlachtet werden mußten.

* **Minden**, 16. Sept. **Sturz durch die Bodenluke.** Der 18jährige Maurer Joh. Lakowitz, der auf dem Gute des Landwirts Keitlinghausen in Oelde beschäftigt war, stürzte durch die Bodenluke. Der Junge fiel auf die auf der Tenne stehende Häckselmaschine und zog sich außerordentlich schwere Verletzungen zu. Man schaffte den Verunglückten sofort zum Krankenhause, aber bevor sich die Aerzte mit ihm befassen konnten, starb er.

Kundgebung für das schlesische Grenzland

anläßlich einer Tagung der bildenden Künstler

|| **Berlin**, 17. September. (Drahtb. unserer Berl. Schriftleitung.) Der Reichsverband bildender Künstler, der seine diesjährige 10. Mitgliederversammlung in Breslau vom 24. bis 28. Sept. abhalten wird, beabsichtigt seine Tagung als eine Kundgebung für die Grenzlande Schlesiens aufzuziehen. So steht als 1. Punkt auf der Tagesordnung das Thema: Deutscher Künstler und deutsche Kunst im Grenzlande Schlesien, über das sich eine längere Diskussion entwickeln wird. Die Tagung wird sich außerdem noch mit den wichtigsten verwaltungstechnischen Fragen des Reichsverbandes bender Künstler zu beschäftigen haben.

:: **Bombenexplosion in Mexiko.** Bei der Unabhängigkeitsfeier des Staates Mexiko explodierte auf dem größten öffentlichen Platz inmitten einer vieltausendköpfigen Menge eine Bombe. Viele Personen mußten, zum Teil schwer verletzt, ins Krankenhaus gebracht werden.

Selbstmord einer Schauspielerin

Gasvergiftet im Bett aufgefunden

:: **Wien**, 17. Sept. (Drahtber.) Die Berliner Schauspielerin Margarete Köpke, die vor einigen Tagen zu einem Gastspiel an das Deutsche Volkstheater nach Wien gekommen war, hat gestern in der Wohnung der gegenwärtig in Berlin gastierenden Schauspielerin Elisabeth Markus Selbstmord begangen. Die Hausbewohner bemerkten gestern früh Gasgeruch. Als man die Wohnung öffnete, fand man die Künstlerin tot im Bette liegend auf. Die Verbindungstür von ihrem Zimmer nach dem Badezimmer war geöffnet und der Gashahn im Badezimmer stand offen. Man fand einige Abschiedsbriefe, die jedoch so undeutlich geschrieben waren, daß sie bisher nicht entziffert werden konnten. Es wurde festgestellt, daß Margarete Köpke, die bereits vor zwei Jahren in Wien durch Einnehmen einer großen Dosis Veronal einen Selbstmordversuch unternommen hatte, ein Narkotikum zu sich genommen hat, ehe sie den Gashahn aufdrehte.

Orkan über Nizza



Ein schweres Unwetter — Sturm und Gewitterregen von unerhörter Heftigkeit — hat vor wenigen Tagen die Riviera verwüstet. Besonders zu leiden hatte Nizza, dessen trümmerbedeckte Straßen einem Schlachtfelde glichen

Die „Vestische" als Vorbild

Auswärtiges Echo zu dem Preisabbau

Von einem früheren Bürger unserer Stadt, der jetzt auswärts wohnt, wird uns geschrieben: „Mit Bedauern las ich vor einiger Zeit in Ihrer Blatt von dem erheblichen Abbau, zu dem auch die Vestischen Kleinbahnen sich gezwungen sahen. Die „Vestische" mit ihren schmucken Wagen, ihrer Pünktlichkeit und all ihren fahrtechnischen Vorzügen ist mir immer als das Muster eines Straßenbahnunternehmens in Erinnerung geblieben. Wenn selbst dieses Unternehmen zu beträchtlichen Betriebseinschränkungen genötigt war, so ist das gewiß ein bündiger Beweis für unsere traurige Wirtschaftslage. Mit Freude lese ich daher heute, mit welch geschickten Mitteln die Vestischen Kleinbahnen der allgemeinen Wirtschaftskrise Herr zu werden suchen. Mit erfreulicher Energie fassen sie die Sache beim Schopfe. Kurzer Hand entschließen sie sich zu einem sehr beachtenswerten Preisabbau. In diesem Beschluß liegt in der Tat viel wirtschaftliche Erkenntnis. Was nutzt das schönste Verkehrsunternehmen, wenn es Tarife hat, die für die Mehrzahl der Kunden unerschwinglich sind? Endlich wird der erprobte kaufmännische Grundsatz „Großer Umsatz — kleiner Nutzen!" auch von einem Verkehrsunternehmen angewandt. Man darf ohne weiteres annehmen, daß die Nutzanwendung dieses kaufmännischen Erfahrungssatzes für die Fahrgäste wie für die „Vestische" in gleicher Weise erfreulich sein wird. Das Vorgehen der „Vestischen" sollte für andere Straßenbahnunternehmungen ein Vorbild sein. Jedenfalls werden auch wir außerhalb des Ruhrgebiets das „Experiment" der Vestischen Kleinbahnen aufmerksam verfolgen.

Soziale Gerichtshilfe

Eine Neueinrichtung des Essener Landgerichts

Im Bezirke des Landgerichts Essen besteht neuerdings eine soziale Gerichtshilfe für Erwachsene. Dieselbe hat zunächst die Aufgabe, es dem Gericht zu ermöglichen, die Persönlichkeit und die Lebensverhältnisse eines Beschuldigten näher kennen zu lernen. Diese Kenntnis ist besonders wichtig für die Strafzumessung und die Strafvollstreckung, sowie für die Frage einer etwaigen bedingten Strafaussetzung oder eines Gnadenerweises. Die Ermittlungen über die Persönlichkeit und die Lebensverhältnisse eines Beschuldigten werden von hierzu besonders geeigneten Helfern oder Helferinnen vertraulich und in schonender Weise angestellt. Ueber das Ergebnis dieser Ermittlungen wird der Staatsanwaltschaft ein Bericht erstattet, der alsdann zur Kenntnis des Gerichts gebracht wird.

Abgesehen von dieser eigentlichen Gerichtshilfetätigkeit hat es die soziale Gerichtshilfe übernommen, als Fürsorgestelle einen Beschuldigten, soweit dieses möglich ist, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, die Familie eines Verurteilten während der Strafverbüßung zu betreuen und auch nach der Verbüßung der Strafe eine etwaige Fürsorge für Arbeit und Unterkommen auszuüben.

Die soziale Gerichtshilfe wird im Bezirk des Landgerichts Essen durch folgende Verbände der Wohlfahrtspflege ausgeübt: 1. Kath. soziale Gerichtshilfe in Essen Kastanienallee 36a; 2. Evangl. soziale Gerichtshilfe in Essen, Wernerstraße 9; 3 Arbeiterwohlfahrt in Essen, Bürohaus Glückauf, Rüttenscheider Straße 2 — ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntnis —; 4. Wohlfahrtsamt der Synagogengemeinde in Essen, Alfredistraße 2.

Es steht dem Beschuldigten frei, aus diesen vier Verbänden denjenigen zu wählen, der für ihn und seine Familie die soziale Gerichtshilfe ausüben soll. Irgendwelche Kosten entstehen dem Beschuldigten nicht. Die Polizeiverwaltungen aller Gemeinden erteilen bereitwilligst nähere Auskunft.

Siebenstundenschicht im Ruhrbergbau?

Die Arbeitszeitforderung des Bergarbeiterverbandes / 7-Stundenschicht unter Tage, 8 Stunden über Tage / Warum Arbeitszeitverkürzung? / Die Forderungen der Bergarbeiterverbände

Einer Verlautbarung des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes entnehmen wir:

Unser Verband hat die Kündigung des Mehrarbeitsabkommens für den Ruhrbergbau beschlossen. Im Tarifvertrag ist bekanntlich die Arbeitzeit unter Tage auf sieben und über Tage auf acht Stunden festgesetzt. Das durch Zwangsschiedsspruch geschaffene Mehrarbeitsabkommen verlängert die Schichtzeit unter Tage auf acht und über Tage bis auf zehn Stunden.

Das Bemühen unseres Verbandes geht nun schon seit Jahren dahin, die im Tarifvertrag festgesetzte Schichtzeit zur Einführung zu bringen. Das kann nur dadurch geschehen, daß das Mehrarbeitsabkommen beseitigt wird. — Grundsätzlich also erstreben wir eine Schichtzeit von sieben Stunden für die Untertagearbeiter und von acht Stunden für die Uebertagearbeiter.

Nichts ist berechtigter als eine solche Forderung. Schon die einfachste Loyalität dem Bergmann gegenüber würde ihre Erfüllung gebieten. Es ist nun einmal so, daß die Bergarbeit, besonders unter Tage, als die schwerste Arbeitsleistung gewertet werden muß.

Und wenn die Arbeitszeit allgemein schon über Tage acht Stunden beträgt, dann muß man dem Bergmann unter Tage die Siebenstundenschicht zubilligen. Das ist das einzige Mittel, das ihn für die Sonderleiden seines Berufes einigermaßen entschädigt und auch erträglich erscheinen läßt.

Das gleiche gilt auch für die Uebertagearbeiter insoweit, als man doch ausgerechnet nicht auf der Zeche länger als acht Stunden Schichtzeit dulden sollte.

Man wendet nun ein, daß die Wirtschaftlichkeit des Ruhrbergbaues eine Erfüllung unserer Forderung nicht vertrage. Wir glauben nicht an die schlechte Wirtschaftlichkeit des Ruhrbergbaues. Wenigstens nicht im betriebswirtschaftlichen Sinne. Volkswirtschaftlich mag das vielleicht anders aussehen. Massenentlassungen und Feierschichten sind gewiß schlechte Symptome in einem Wirtschaftszweig. Aber immer nur von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus gesehen. Sie können auch schlecht sein vom betriebswirtschaftlichen, müssen es aber nicht.

Arbeiterentlassungen und Feierschichten können auch Abwehrmaßnahmen sein gegen erst drohende betriebswirtschaftliche Verschlechterung. Und im Ruhrbergbau sind diese Erscheinungen nur Abwehrmaßnahmen. Betriebswirtschaftlich gesehen, ist der Ruhrbergbau völlig gesund.

Wir stehen also auf dem Standpunkt, daß der Ruhrbergbau die ganzen Krisenopfer auf die Arbeiter abwälzt. Das geschieht einmal durch Massenentlassung und Feierschichten und soll zum anderen ergänzt werden durch Lohnabbau.

Das erstere zu verhindern haben wir leider so gut wie gar keinen Einfluß. Und das letztere abzuwehren wird auf die Dauer ebenfalls alle Mühe kosten, zumal man weiß, daß regierungsseitig solche Maßnahmen gegenwärtig wenigstens grundsätzlich keine Ablehnung erfahren.

Hier können wir als Arbeiterorganisation nicht nur zusehen, wie die Sache treibt. Wir müssen zum Angriff übergehen, zum Angriff auf die Unternehmer, um ihnen ihren Teil der Krisenopfer aufzuzwingen.

Die Kündigung des Mehrarbeitsabkommens ist für uns eine sachlich gebotene und nicht eine taktische Maßnahme. Das letztere glaubte man im bürgerlichen Blätterwalde annehmen zu dürfen. Man glaubte, wir wollten lediglich die Forderung auf Lohnabbau parieren. Das ist ein großer Irrtum.

Die Forderung der Unternehmer auf Lohnabbau war und ist sachlich unbegründbar und einseitig reaktionär sowie unwirtschaftlich. Unsere Forderung auf Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung ist betriebswirtschaftlich durchaus tragbar und volkswirtschaftlich geradezu geboten.

Streiten läßt sich vielleicht über das zulässige und betriebswirtschaftlich tragbare Ausmaß einer Arbeitszeitverkürzung, nicht aber über die Frage jeglicher Verkürzung. Nur Böswilligkeit kann die Unmöglichkeit jeglicher Arbeitszeitverkürzung im Ruhrbergbau behaupten.

In erster Linie erstreben wir natürlich eine Arbeitszeitverkürzung für unter Tage. Und gerade hierfür dürfte man mit dem stärksten Widerstand der Unternehmer rechnen müssen. Aber das wird ja nie anders werden. Ob Krise oder Hochkonjunktur — eine Arbeitszeitverkürzung unter Tage ist für die deutschen Zechenbesitzer immer untragbar.

Daß dieser Standpunkt der Unternehmer wirklich mit Recht als verkehrt bezeichnet werden kann, hat die Regierung ja schon selbst bewiesen. Und zwar in Genf. Dort ist der deutsche Regierungsvertreter für eine „vorläufige" Kürzung der Arbeitszeit unter Tage auf 7¾ Stunden eingetreten. Also grundsätzlich ist somit schon die Möglichkeit einer gewissen Kürzung anerkannt.

Arbeitszeitverkürzung ist die einzige Möglichkeit, der Arbeitslosigkeit wirksam steuern zu können. Das muß schon jedem die einfachste Ueberlegung sagen.

Die Arbeits- und Produktionsleistung des einzelnen Arbeiters steigt immer mehr. Aber der Verbrauch steigt doch nicht in gleichem Maße. Bei solcher Entwicklung müssen doch Arbeiter überzählig werden. Sie in Arbeit halten zu können, gibt es nur den einen Weg, die Arbeitszeit zu verkürzen.

Der mißglückte Start zum Flug in die Stratosphäre



den der Brüsseler Universitätsprofessor Piccard mit einem Riesen-Freiballon am 14. September bei Augsburg unternehmen wollte. Der Ballon — mit seinem Inhalt von 16 000 Kubikmetern der größte, der je gebaut wurde — vermochte zwar sich selbst zu erheben (links), konnte aber nicht die Aluminiumhohlkugel (rechts) tragen, die — hermetisch abgeschlossen — — dem Forscher den Aufenthalt in der erhofften Höhe von 16 000 Metern ermöglichen sollte.

Der Sonnenschein trügt

Denkt an die richtige Kleidung

Vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung wird geschrieben:

Ein wenig früher noch, als es im Kalender steht, hat die herbstliche Witterung ihren Einzug gehalten. Wohl ist es mittags meist noch warm, aber morgens und abends schon kühl, und häufige plötzliche Regenfälle überraschen uns beim Weg zur Arbeit oder auf dem Spaziergang. Da gilt es aufzupassen, daß man den Krankheiten des Herbstes nicht zum Opfer fällt. Zu diesen gehören all die verschiedenen Erkältungsformen, vom Husten und Schnupfen angefangen, bis zum Gelenkrheumatismus, der Grippe oder der Lungenentzündung. Was kann man tun, um sie zu verhüten?

Zunächst gilt es, sich in der Kleidung vom Sommer auf den Herbst umzustellen und sich dabei weniger nach dem Kalender, aber mehr nach dem Thermometer zu richten. Vor allem achte man an kühlen Tagen auf warme Unterkleidung. Festes Schuhwerk, an dem die Sohlen nicht zerrissen sind, ist zur Verhütung nasser Füße unbedingt erforderlich. Ist man vom Regen durchnäßt worden, so vergesse man nie, zu Hause angekommen, die Schuhe und vor allem die Strümpfe mit trockenen zu vertauschen. Wer sich's leisten kann, dem sei das Tragen von Ueberschuhen, wie sie in letzter Zeit, besonders auch in der Frauenwelt in Mode gekommen sind, ganz besonders empfohlen.

Schließlich ist es zwar falsch, sich zu verweichlichen, aber es ist auch töricht, eine Herbsterkältung zu vernachlässigen. Wer Fieber hat, gehört ins Bett und in ärztliche Behandlung. Nur zu oft sieht der Arzt, wie sich aus solcher, anscheinend harmlosen und nicht genügend beachteten Herbsterkältung schwere chronische Krankheiten entwickeln und Epidemien verbreitet werden. Zum Abhärten ist es jetzt nicht mehr die rechte Zeit. Das muß im Frühling oder im Sommer geschehen, aber in vernünftiger Kleidung einen Herbstspaziergang zu unternehmen, wird für die Erhaltung der körperlichen Widerstandsfähigkeit sicher von Nutzen sein. Nur vergesse man dabei im Herbst eben niemals: Auch der Sonnenschein trügt!"

Wahlqual

Von

Wilhelm Albert (Buer)

Das hatte meine Frau immer gesagt, daß sie es bei der letzten Wahl, wie so viele andere, auch nicht richtig gemacht habe. Schon lange, bevor diese letzte Gelegenheit zur Tagesordnung stand, hatte sie das gewußt. Nein, wenn wieder gewählt werden würde, dann wäre sie doch eine Portion schlauer, dann wollte sie doch ihr Kreuzchen in den richtigen Kreis setzen. Es sei nur schade, daß es noch eine Weile Zeit habe, bis sie das damals Vermasselte wieder gutmachen könne.

Schneller, als man es eigentlich geahnt hatte, war nun die Gelegenheit gekommen. Diesmal wollte sie es aber bestimmt richtig machen. Durch nichts werde sie sich beirren lassen. Sie werde nicht rechts noch links schauen, sie wisse genau, was sie zu tun habe. Ich bekam ordentlichen Respekt vor dieser strikten Gesinnung meiner Paula; denn ich muß gestehen, daß auch mir Zweifel an der Richtigkeit meiner letzten Wahl aufgekommen waren und daß ich durchaus noch kein grundlegendes Gefühl dafür hatte, was durchaus richtig sei.

Und der Mensch denkt; aber der Parteigeist lenkt. Was meiner Paule zuerst ihre gerade Linie wellenförmig erscheinen ließ, war die Bewegung in der „Mitte". Daß da Parteien sich aufgeben, sich verschmelzen, einen Block aufrichten wollten, ja, daß es so etwas überhaupt geben könne, verwirrte sie total. Daß es mit einem Male nur noch ein Rechts, ein Links und eine Mitte geben sollte, das konnte doch eigentlich nicht sein. Gewiß war auch die für sie endlich richtige Partei unter denen, die im Begriff standen, sich aufzugeben. Nervös und ziemlich gereizt verfolgte meine Frau die „Einigungsverhandlungen", um fast einen Nervenzusammenbruch zu erleiden, als das ganze Theater mit wenig mehr als der Firmenänderung einer der wenigstbedeutenden Partei endete. Durch den dann aber erbittert einsetzenden Wahlkampf ließ sie sich jedoch wieder emporreißen, und als es plötzlich anstatt weniger noch mehr Parteien gab, als bislang, da verließ das seelische Gleichgewicht meine arme Frau vollkommen. Innerhalb zweier Wochen hatte sie von der Feriengewichtszunahme Erhebliches eingebüßt. Die Waage notierte ihr schon bald wieder unter zweihundertfünfzig. Aber sie wollte sich richtig orientieren, diesmal ganz gewiß. Sie besuchte fast alle Wahlversammlungen, es sei denn, daß an einem Abend zwei oder drei stattfanden und sie die Reihe nicht rund kam. Sie ließ sich darüber belehren, daß Deutschland wieder Frauen und Mütter, und zwar echte, reine, fromme, mit urdeutschen Sitten und tiefem Familiensinn, gebrauche, und ließ mich daheim die Kinder in den Schlaf bringen, die Frühstücksbrötchen bereiten, die Tornister packen und die Schuhe putzen. Sie wies mich, wenn sie heimkam, darauf hin, daß die deutschen Männer von heute nicht mehr die von früher seien, daß sie vielfach waschlappig wären. Besonders fehle den jungen Männern die Erziehung, die sie überhaupt erst zu Männern machen könne. Sie wies mir schlagend nach, daß die Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot in weitem Maße aus dem Fehlen dieser Erziehung geboren wären. Sie erklärte mir einmal, daß das Volk nicht reif sei, sich selber zu regieren, daß ihm der starke Mann fehle, um sich im gleichen Augenblick recht abfällig über die Tatsache zu äußern, daß ich wieder noch nicht die Kohlen und Kartoffeln für den nächsten Tag heraufbesorgt habe und daß der Staubsauger noch auf der Diele liege, wo ich ihn zuletzt gebraucht habe, um die Kuchenkrümel zu beseitigen, die sie beim Fortgehen versehentlich aus ihrer Handtasche auf den Teppich habe fallen lassen. Sie lieh fast allabendlich den Trommeln und Pfeifen, den Pauken und Trompeten ihr Ohr, um schließlich zu behaupten, es sei ein Skandal, diesem ruhestörenden Lärm nicht endlich Einhalt zu gebieten und daß ich mich wohl einmal darum bemühen könnte. Alle Flugblätter erhaschte sie nicht nur, sondern sie vertiefte sich eingehend darin, versuchte mit mir über die verschiedensten Schlagworte Debatten anzuknüpfen, die gewöhnlich damit endeten, daß sie mich des Vaterlandes interessenlosesten Menschen nannte.

Gewöhnlich war ich während ihrer Studien längst in Morpheus Arme hinübergewechselt. Fand ich aber morgens, nachdem ich die Wärmehaube über die Kaffeekanne gezogen und die Frühstücksbrötchen bereitgestellt hatte, eben im Begriff, ins Büro zu eilen, ein neues Flugblatt, und ich schrie dessen Schlagwort „Volk erwache!" durchs Haus, dann wurde es zwar im Schlafzimmer lebendig; aber auch höchste Zeit, daß ich die Tür von draußen schloß. Eine nichtswürdige Rücksichtslosigkeit nannte meine Frau ein solches Verhalten, holte sich aber trotzdem das Blatt, um nun zwar nicht die Zeit zu verschlafen, aber infolge vertieften Studiums darüber, wie sie das Volk weiterwecken könne, zu verschulden, daß die Kinder zu spät in die Schule kamen. Daß die eigentliche Schuld ich trug, war selbstverständlich; denn nur durch meine Rücksichtslosigkeit, sie so unvernünftig und früh zu wecken, konnte so etwas passieren. Darum mußte auch ich für die Schule die Entschuldigungszettel schreiben. Sparsamkeitshalber tat ich dies auf der Rückseite einiger Wahlflugblätter, die bei uns in Massen herumlagen. Mein Jüngster überreichte jedoch seinem Lehrer dieses Schreiben, mit der Kehrseite nach oben, worauf das Schlagwort stand „Herunter die Maske!", was dem unschuldigen Kleinen eine nicht verdiente Belehrung einbrachte und wodurch ich in einen völlig ungerechtfertigten Verdacht geriet.

Wie aber alles vergeht und alles herankommt, so gingen auch die Wahlkampftage dahin, und der große Tag kam. Meine Frau schien sich jedoch noch keineswegs einig zu sein; denn sie begann schon am frühen Morgen noch einmal mit der Sichtung des gesamten, wochenlang aufgehäuften Wahlkampfmaterials. Der Verzweiflung nahe, trug sie — nein, nicht sie, sondern ich — gegen Mittag das gesamte Papier in den Badekeller, um damit für die Kinder Badewasser zu machen, was infolge der vorabendlichen Wahlversammlung hatte zurückgestellt werden müssen. Als ich eben die letzte Handvoll Schlagwörter in die Flammen warf, kam meine Frau atemlos herunter, um noch ein letztes Mal in die Wahlakten Einblick zu nehmen, da ihr doch noch einige Bedenken aufgestiegen waren. Da es aber zu spät war, sah sie mich zweifelnd und fragend an, als müßte ich nun wohl wissen, was richtig sei. Ich wußte selbstverständlich, was ich wollte, jede Beeinflussung aber wies ich weit von mir, und fuhr fort, den Kindern, die schon mit ihren Wäschestücken im Arm Polonaise standen, das Bad zu bereiten. Erst ein brandiger Geruch, der von oben kam, erinnerte meine Frau daran, daß das Vaterland echter deutscher Frauen und treuer Mütter bedurfte. Wie ein Blitz schoß sie davon, nicht, ohne mich vorwurfsvoll angesehen zu haben. Leider war alle Eile vergebens, was wir, wenn auch erst einige Stunden später, an der Mittagstafel feststellen mußten. Eine allgemeine Appetitlosigkeit bewies alles. Meine Frau versuchte uns zu trösten. Sie meinte, es werde aus Anlaß der Wahl noch ganz anderen Leuten der Appetit vergehen. Das klang sehr prophetisch, machte aber auf mich weiter keinen Eindruck, und ich fragte ganz gelassen, wann sie denke, zur Wahlurne zu schreiten. Da begann bei ihr wieder die Qual, das sah ich sofort. Nun, so wollte ich denn gehen. Das sagte ich, um nicht mehr in meinem Nickerchen, das ich vorher doch noch nehmen wollte und wozu ich mich ins obere Stockwerk verzog, nicht gleich wieder gestört zu werden. Ich wußte ja, was ich wollte, und brauchte nicht mehr zu überlegen.

Ich muß gestehen, daß sich mein beabsichtigtes Nickerchen in einen gesunden Schlaf umwandelte, aus dem ich erwachte, eben in dem Moment, als meine Paule mit glücklichem Gesicht genau fünf Minuten nach Schluß des Wahlaktes heimkam und mir erklärte, daß nun die Qual zu Ende sei und daß sie es gewiß nicht falsch gemacht habe. Jeder Kringel habe von ihr ein Kreuzchen gekriegt, nun möchten die Herren sich einen herausuchen, wenn ihnen irgendwo noch einer fehlte. Richtige Wahl sei doch eine Qual.

Heute Mittagessen im Erfrischungsraum
Königin-Suppe
Frische Bratwurst mit Endivien-Salat u. Kart., Rote Grütze m. Vanillesoße .. 95
Wirsing, bürgerl. mit Schweinebraten 70 Pf
Täglich ab 3½ Uhr Künstler-Konzert
Kraftbrühe Carmen, Pökelrinderbrust m. Meerrettichsauce u. Bouill.-Kart., Rote Grütze m. Vanillet. o. Käse 1.25
ALTHOFF BUER

Führte Direktor Klenke ein Doppelleben?

Die Unterschlagungen beim Jugendamt : Die Untersuchung abgeschlossen : Es fehlen 15 037 Mark : Mündelgelder veruntreut : Die Stadt ist für die verschwundenen Mündelgelder haftbar : Psychologische Hintergründe der Tat

Irren und Wirren

(•) Die Verfehlungen des Jugendamtsdirektors Klenke, über die die Oeffentlichkeit schon unterrichtet worden ist, waren jetzt Gegenstand einer Besprechung zwischen leitenden Beamten der Stadtverwaltung und der Ortspresse. Da die Untersuchung, die von der Stadtverwaltung über diese Affäre eingeleitet wurde, nunmehr zu Ende geführt ist, war es möglich, in dieser Besprechung ein vollkommen klares Bild über die ganze Angelegenheit zu geben. Man muß der Verwaltung zuerkennen, daß sie bemüht war, in voller Offenheit den ganzen peinlichen Komplex aufzurollen und jede nur erforderliche Aufklärung zu geben. Faßt man aber das Gehörte zusammen, so bleibt doch der peinliche Eindruck zurück, daß hier eine Kette von Unterlassungssünden, die entweder in dem Prüfungssystem, das auf dem Rathaus herrscht, oder in menschlichen Unzulänglichkeiten begründet sind, die Verfehlungen des früheren Jugendamtsdirektors Klenke zu einer Tat ausreifen ließ, die eines tragischen Hintergrundes nicht entbehrt. Das besagt nicht, daß die Verfehlungen des Klenke etwa entschuldbar seien. Klenke wurde zu diesen Veruntreuungen verführt durch eine gewisse Lässigkeit seiner Natur, die in einem aussichtslosen Optimismus verfangen, kleine Verfehlungen als nicht geschehen betrachten wollte, stets die Hoffnung hatte, sie wieder gut machen zu können und so in ein Netz von Schuld und Verfehlungen geriet, an dessen Ausgang nur die Katastrophe, der Untergang, stehen konnte. Unfaßbar bleibt und unerklärlich, wie der Mann zu solchen Mißgriffen, deren Tragweite und Endergebnis zu übersehen, er doch bestimmt in der Lage war, verleitet werden konnte. Sein hohes Gehalt ließ ein gesichertes Dasein zu, zumal auch Klenke der aus dem Lehrerstand hervorgegangen ist, durch sein früheres Leben in dieser Hinsicht doch kaum „belastet" sein konnte. Scheinbar hat Klenke ein Doppelleben geführt, das erst aufgedeckt werden wird, wenn das Gericht die notwendige Klarheit geschaffen hat.

Beigeordneter Medizinalrat Dr. Wendenburg

der unmittelbare Vorgesetzte des Jugendamtsdirektors Klenke gab eine ausführliche Schilderung der Vorgänge, die schließlich zu der Entdeckung der Verfehlungen Klenkes geführt haben. Klenke, der nach der Zusammenlegung der Städte Gelsenkirchen und Buer das Jugendamt der Gesamtstadt übernahm, war schon vorher Direktor des Jugendamtes in Buer gewesen, brachte also Erfahrungen auf diesem Gebiet mit. Er hatte auch das Gebiet der Jugendpflege und Fürsorge in Buer — wie gestern auch von den Vorgesetzten betont wurde — nicht ohne Erfolg bearbeitet. Klenke war ein Mann mit vielen Ideen. Die Aufgaben eines Jugendamtes umfassen Pflicht- und freiwillige Aufgaben. Zu diesen freiwilligen Aufgaben gehörte die Vermittelung von Kindern in ländliche Gebiete. Während in Gelsenkirchen die Unterbringung der Kinder in ländlichen Gegenden als freiwillige Aufgabe angesehen wurde, und die Ausführung selbst den Vereinen überlassen blieb, führte man in Buer die Kindertransporte auf Kosten und Risiko der Stadt aus. Als die Städte zusammengelegt wurden, wurde das Jugendamt der Stadt im Sinne des früheren Jugendamtes der Stadt Buer aufgezogen. Klenke wurde der unmittelbare Untergebene des Beigeordneten Dr. Wendenburg. Von dem früheren Vorgesetzten Klenkes wurde Dr. Wendenburg darauf aufmerksam gemacht, daß gewisse Bedenken gegen die Geschäftsführung des Herrn Klenke bestünden. Nicht etwa in dem Sinne, daß man ihm Verfehlungen zugetraut hätte, sondern daß er sich mit dem büromäßigen Aktenschema nicht abfinden könne. Auf seinem Amt seien die Akten nicht richtig geführt und Abrechnungen nicht ausführlich genug erledigt worden. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß Klenke noch mit Abrechnungen für den Landaufenthalt für Kinder rückständig sei, und daß er trotz aller Mahnungen diese Abrechnungen noch nicht abgeliefert habe. Bei den schon vorgelegten Abrechnungen seien die Belege nicht vollständig, nicht spezifiziert genug gewesen. Doch seien niemanden im entferntesten Bedenken gekommen, daß hier etwas nicht stimme. Als diese Bedenken Dr. Wendenburg bekannt geworden seien, habe man veranlaßt, daß eine Reihe von Dingen anders aufgezogen wurden. So sollte veranlaßt werden, daß der Landaufenthalt von Kindern nicht mehr städtisch durchgeführt sondern den Vereinen überlassen wurde, die sich für diese Aufgabe interessierten. Der Aufgabenkreis des Jugendamtes wurde dadurch wesentlich verkleinert. Klenke setzte allen diesen Maßnahmen eine gewisse passive Resistenz entgegen, wie er überhaupt zu seinem Vorgesetzten in einem gewissen Kriegszustand stand, da sich Klenke gegen jede Beschneidung seiner Auswirkungsmöglichkeiten zur Wehr setzte. Es war aber festgestellt worden, daß als Begleiter zu den Kindertransporten unnötig viele Beamte fungiert hatten. Das wurde auch langsam abgeändert. Da auch wiederholt große Vorschüsse für die Ausführung der Kindertransporte gezahlt worden waren, wurden neue Vorschriften erlassen, durch die erreicht werden sollte, daß nur der Dezernent oder sein Stellvertreter praktisch Anweisungen unterschreiben konnten.

Widersetzlichkeit gegen diese Anordnungen

Alle diese Anordnungen, deren Spitze sich unzweifelhaft gegen Klenke richtete, wurden, wie Dr. Wendenburg erklärte, teilweise umgangen, ohne daß der Dezernent etwas davon gemerkt hätte. Die Anweisungen sind dem Dezernenten nicht zur Unterschrift vorgelegt worden. Teilweise stellte sich heraus, daß auch die Absicht der Nichtvorlage der Anweisungen vorlag.

Auch die Art der Abrechnung für die Kosten des Kindertransportes änderte sich trotz wiederholter Mahnungen und Ermahnungen in nichts. Für die Ausführung der Transporte ließ sich Klenke größere Vorschüsse auszahlen. An die Transportbegleiter wurden dann die Teilsummen ausgegeben. Die Transportbegleiter rechneten dann ab, während Klenke über die Verwendung der Gesamtsumme keine detaillierten Abrechnungen vorlegte. Darauf wurde hinten herum veranlaßt, daß die Stadtkasse Rückfragen anstellen sollte.

Klenke ließ Akten verschwinden

Ein etwas merkwürdiges Licht wirft auf Klenke auch die Tatsache, daß er, als von vorgesetzter Stelle wiederholt um Aufklärung bestehender Differenzen gebeten wurde, er während des Urlaubs des Bürovorstehers die den Fall betreffenden Akten durch eine Hilfsangestellte aus dem Büro in seine Wohnung bringen ließ, wo sie dann verschwanden. Denn trotz wiederholter Bitten und Ermahnungen des Bürovorstehers, die Akten wieder zurückzubringen, ließ Klenke nichts mehr von sich hören. Darum ist jetzt der Nachweis des direkten Betruges nur schwer zu erbringen.

Wie die Verfehlungen entdeckt wurden

Das städtische Jugendamt verwaltete gleichzeitig ein Konto der Lichtbildstelle, das bei der Stadtsparkasse bestand. Durch Schecks konnte von diesem Konto Geld abgehoben werden. Vor einigen Tagen erschien nun Klenke bei dem Dezernenten Dr. Wendenburg und bat um die Ausstellung eines Schecks in Höhe von 400 Mark. Er habe für die Lichtbildstelle einen neuen Apparat gekauft. Da der Lieferant in Geldverlegenheit gewesen sei, habe er um sofortige Bezahlung gebeten. Klenke habe ihm daher 400 Mark aus seiner Tasche gezahlt. Er zeigte dem Dezernenten eine diesbezügliche Quittung, worauf Dr. Wendenburg keine Bedenken hatte, das Geld anzuweisen. Nachträglich kam dem Dezernenten die Sache doch etwas romanhaft vor. Eine Rückfrage bei dem Lieferanten ergab, daß der Lieferant von Klenke kein Geld erhalten habe, sondern von der Stadthauptkasse. Dadurch wurde der Dezernent stutzig und ihm kam der fast ungeheuerlich scheinende Verdacht, daß hier etwas nicht stimmte. Es wurde eine sofortige Nachprüfung angeordnet, die das unerwartete Ergebnis der Veruntreuungen zutage brachte. Der herbeigerufene Bürovorsteher legte sofort den Tatbestand klar. Die größte Ueberraschung war aber die Feststellung, daß sich

Klenke auch an Mündelgeldern vergriffen hat.

Zu den Obliegenheiten des Jugendamtes gehört auch die Pflege der Vormundschaft. In Buer wurde die Vormundschaft früher von einem Beamten verwaltet, der nach der Schaffung des Jugendamtes diese Obliegenheiten an das Amt abtreten mußte Bei der Uebernahme wurde festgestellt, daß der Beamte aus dem Mündelgelderfonds, über deren Verwendung und Anlage er zu verfügen hatte, an zwei Bekannte je 1000 Mark ausgeliehen hat. Natürlich gegen Ausstellung eines Schuldscheines und Zahlung von Zinsen. Dadurch wurde Klenke auf einen Vorteil aufmerksam, den er geschickt auszunutzen verstand. Die auf die Mündelkontos eingehenden Gelder wurden in eine Tageskasse getan und dann auf die einzelnen Konton eingetragen. Die Verwaltung der Kasse oblag dem Bürovorsteher. Klenke trat nun an den Bürovorsteher heran und bat ihn, gegen Ausstellung von Schuldscheinen Beträge aus der Kasse zu geben. Im Anfang waren es nur geringere Beträge, die sich, da Klenke nichts zurückzahlte, allmählich zu Tausenden anhäuften. Der Bürovorsteher geriet allmählich in Angst. Ihm bangte um das Geld, das er dem Vorgesetzten geliehen hatte. Er hat immer und immer wieder um Zurückzahlung der Beträge. Als Klenke dann sein Haus in Buer verkaufte, glaubte der Bürovorsteher, Klenke würde ihm nun das Geld zurückzahlen. Er mußte aber die betrübliche Entdeckung machen, daß Klenke gar nicht daran dachte. Vielmehr war auch das Haus stark belastet. Nunmehr hat der Bürovorsteher, doch auf einem anderen Wege ihm wieder zu dem aus der Kasse genommenen Gelde zu verhelfen. Es wurden mehrere Schuldscheine und Sicherungsscheine ausgestellt, die aber kaum praktischen Wert haben. Dann verfiel man auf das Mittel, für Klenke zwei Lebensversicherungsverträge abzuschließen. Klenke wurde ersucht, alle Rechte aus den Verträgen an die Verwaltung der Mündelgelderkasse abzutreten, in diesem Falle also dem Bürovorsteher. Nach vielem Zaudern entschloß sich Klenke dazu. Doch haben die Versicherungen keinen praktischen Wert, da die Prämien nicht voll gezahlt worden sind.

Für die verschwundenen Mündelgelder muß die Stadt aufkommen. Eine Schädigung der Mündel ist nicht eingetreten. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, sind etwa 11 400 Mark Mündelgelder verschwunden. Dazu kommen noch Beträge aus fehlenden oder unrichtigen Abrechnungen für Landaufenthalt und Kindertransporte, so daß insgesamt eine Summe von 15 037 Mark als unterschlagen gelten kann.

Bezeichnende Streiflichter

Wie — beinahe möchte man sagen gewissenlos — Klenke zuweilen gehandelt hat, läßt sich aus zwei Vorfällen ersehen, die wirklich bezeichnend für die geschäftliche Einstellung dieses Beamten sind. Ein Buerscher Schüler, der vom Jugendamt nach Landsberg an der Warthe geschickt worden war, ertrank dort mit dem Sohn seiner Pflegeeltern. Die Kinder waren gegen Unfälle versichert. Doch zahlte die Versicherung erst, wenn die Leiche gefunden worden war. Als die Unglücksnachricht in Buer bekannt wurde, entschloß sich das Jugendamt, die Versicherungssumme derweilen vorschußweise auszuzahlen. Als vorläufiger Reisezuschuß für die Fahrt nach Landsberg wurden 500 Mark ausgezahlt. Der übrige Betrag sollte gezahlt werden, wenn die Leiche gefunden worden war. Trotzdem nun die Leiche nicht gefunden wurde, zahlte Klenke trotz wiederholter Mahnungen die noch verbliebene Restsumme nicht an die Stadtkasse zurück, so daß auch dieser Betrag als veruntreut gelten muß.

Der Transport der Kinder nach Tirol erfolgt in Gelsenkirchen zwar durch Vermittlung der Stadtverwaltung, die Eltern müssen die Kosten des Transportes aber selbst tragen. Von einem Verwandten in Bochum hat Klenke sich nun die Reisekosten für die Kinder des Verwandten zahlen lassen, die Gelder aber nicht an die Stadtkasse abgeführt, so daß dieser Betrag auch noch offen steht. Auch bei der Bezirkslichtbildstelle ist ein Fehlbetrag von 762 Mark festgestellt worden.

Wie Klenke wurde . . .

Nach den Darlegungen des Beigeordneten Dr. Wendenburg äußerte sich Oberbürgermeister Zimmermann noch ausführlich über den Werdegang des Jugendamtsdirektors. Klenke war vor seiner Anstellung als Jugendamtsleiter in der früheren Stadt Buer Rektor an der Hilfschule in Buer-Erle gewesen. Er hatte sich vornehmlich mit der Frage der Erziehung schwererziehbarer Kinder befaßt. Als nach dem Kriege das Jugendschutzgesetz in Kraft trat, befaßte sich Klenke besonders intensiv mit diesem Problem. Er nahm an mehreren Kursen über diese Fragen teil, entfaltete auch sonst eine rege Tätigkeit auf diesem Gebiete, so daß ihm schließlich die Einrichtung des neuen Jugendamtes übertragen wurde. 1921 wurde er probeweise als Jugendamtsleiter eingestellt. Sein Dienstvertrag läuft somit im nächsten Jahre ab. Als Leiter des Jugendamtes erwies sich Klenke als ein Mann von vielen und auch guten Ideen. Als jedoch die finanziellen Schwierigkeiten immer größer wurden und auch der Etat des Jugendamtes eingeschränkt werden mußte, erhob Klenke gegen jede Beschneidung Einspruch. Ueber seine Geschäftsführung wurde beim Oberbürgermeister durch den zuständigen Dezernenten wiederholt Klage geführt, so daß sich Oberbürgermeister Zimmermann genötigt sah, das Jugendamt zu sorgfältigerer Aktenführung zu ermahnen. Um Ordnung in den verfahrenen Betrieb bei dem Jugendamt zu bringen, wurde ein Beamter zum Bürovorsteher bestimmt, dem man einen gewissen Aktenfanatismus nachsagte. Nach einigen Wochen waren zwar die Akten in Ordnung, die Mündelgelderkasse jedoch blieb in ihrem alten Zustande. Klenke steht im Alter von etwa 50 Jahren. Er wollte in Kürze das Fest seiner Silberhochzeit, gleichzeitig damit die Verlobung der jüngsten Tochter und die Taufe des ersten Enkelkindes feiern.

Wo blieb das unterschlagene Geld?

Ungeklärt ist noch die Frage, wo die veruntreuten Gelder geblieben sind. Da Klenke ein auskömmliches Gehalt bezog, etwa 900 Mark im Monat, hätte er damit eigentlich gut auskommen müssen, zumal in seiner Familie besondere Umstände nicht bestanden, die die Ausgabe größerer Geldbeträge gerechtfertigt hätten. Nach dem Bekanntwerden der Unterschlagungen stellte sich heraus, daß Klenke verschuldet war. Ob Klenke irgendwelche kostspielige Passionen hatte, wird sich wohl erst ergeben müssen. Wenngleich man ihn bei der Stadtverwaltung auch nicht für einen vorbildlich korrekten Beamten hielt, da er mit der Aktenführung nicht zurecht kommen konnte, so zweifelte doch niemand an seiner Redlichkeit. Sein Vorgesetzter betonte, daß er geglaubt habe, daß Klenke, wenn etwas nicht bei den Abrechnungen stimmte, noch aus seiner Tasche hinzu tun würde. Niemand habe ihm auch den leisesten Schimmer Unredlichkeit zugetraut.

Die Vorgänge der letzten Tage

Nach dem Bekanntwerden der Unterschlagungen erstattete Dr. Wendenburg dem eben erst aus dem Urlaub heimgekehrten Oberbürgermeister sofort Bericht. Daraufhin wurde die Amtsenthebung Klenkes, sowie eine ausführliche Untersuchung der ganzen Angelegenheit verfügt. Als am Freitag die Untersuchung in etwa abgeschlossen worden war, entschloß sich der Oberbürgermeister zur Fahrt nach Münster, um beim Regierungspräsidenten die Suspendierung Klenkes und seines Bürovorstehers zu beantragen, die denn auch sofort verfügt wurde. Dr. Wendenburg fuhr zur Staatsanwaltschaft und beantragte die Einleitung eines Strafverfahrens. Am Freitagabend nun machte Klenke den Selbstmordversuch im Kanal. Er schwamm jedoch wieder ans Ufer und ging in völlig durchnäßten Kleidern nach Buer, wo er vergeblich bei Verwandten und Bekannten um Einlaß bat. Als ihm dies verweigert wurde, begab er sich in der Nacht zum Krankenhaus in Horst, wo er aufgenommen wurde. Und nun beginnt eine beinahe tragisch-komische Seite der ganzen sonst so traurigen Geschichte. Der Oberbürgermeister hatte, als ihm bekannt geworden war, daß sich Klenke mit seiner Familie aus der Wohnung entfernt hatte, die Polizei gebeten, doch hinter Klenke nachzuforschen, damit ein größeres Unglück verhütet wurde. Die Polizei setzte sofort mit allen erdenklichen Nachforschungen ein und arbeitete auch den ganzen Samstag hindurch, ohne natürlich eine Spur von Klenke zu entdecken, der derweilen geborgen im Horster Krankenhaus saß. Das Schönste bei der Sache ist aber, daß das Krankenhaus in Horst die Stadtverwaltung benachrichtigt hatte, daß Klenke im Krankenhaus sei. Beigeordneter Dr. Schumacher, der diese Meldung erhielt, glaubte sich Klenkes im Krankenhaus sicher, zumal ja das Krankenhaus auch Meldung bei der Polizei machen mußte und würde. Er teilte aber auch der Rechtsabteilung der Stadtverwaltung mit, daß Klenke im Krankenhaus in Horst sei. Jedoch wurde weder von dieser Seite noch vom Meldeamt, das gleichfalls um den Aufenthalt Klenkes wußte, der Polizei oder dem städtischen Presseamt Mitteilung davon gemacht. So begann denn das große Rätselraten um den verschwundenen Jugendamtsdirektor, bis man am Sonntagmorgen, durch die Nachrichten der Zeitungen aufmerksam gemacht, den Aufenthalt Klenkes meldete. So endete diese eigentlich traurige Geschichte von dem Sturz eines durch Gunst und eigene Gabe schnell aufgestiegenen Mannes mit einem beinahe komischen Klang.

Und die Moral von der Geschicht?

Die Verfehlungen Klenkes, so unentschuldbar sie auch sein mögen, werfen in gewisser Beziehung ein merkwürdiges Licht auf das Kontrollwesen, das bei der Stadtverwaltung zu herrschen scheint. Wenn doch der Verdacht schon lange bestand, daß Klenke in seinen Abrechnungen über die Kindertransporte ungenau und nachlässig war, so wäre es doch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Aufsichtsorgane gewesen, sich einmal energisch darum zu kümmern. Schließlich war doch auch Klenke nur ein Beamter, wenn auch seine guten Beziehungen nach oben für manche abschreckend gewirkt haben mögen, hier einmal deutlicher zu werden. Erst nachträglich wurden Stimmen laut, die den Verdacht schon lange gehabt haben wollten. Von Schuld freizusprechen sind auch nicht die Beamten, die um das Gebaren Klenkes wußten und doch nicht wagten, dagegen etwas zu unternehmen. So wird leider der traurige Fall auch für andere noch böse Folgen haben.

Wie die „Ipostа" ihre Schätze bewacht



Auf der am 12. September eröffneten „Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung" in Berlin werden die kostbarsten Briefmarken, die mit Hunderttausenden von Mark bewertet werden, in feuerfesten Geldschränken ausgestellt und von Postillonen bewacht.

Für nur 13 Pfennig 2 Teller gute Suppe
mühelos auf einfache Weise - durch kurzes Kochen mit Wasser
aus MAGGI's Suppen-Würfeln


Nr. 254 Mittwoch, 17. September. Jahrg. 1930.
Durch Schuld zum Glück

Durch Schuld zum Glück

Roman von Harry Scheff / Copyright by „Brückenberg Verlag", Zwickau i. Sa.

37. Fortsetzung

„Weshalb denn nicht. Haben die Leute dich denn jemals gesehen? Niemals — na dann kannst du ruhig an meiner Seite bleiben. Du mußt mir ja auch helfen, sie hineintragen."

„Hätten wir das geahnt," flüsterte der junge Arbeiter, „daß wir noch einmal heute Nacht in diese Straße zurückkehren würden, als wir vor einer Stunde das Nebenhaus verließen."

Damit öffnete er von innen die Wagentür und sprang heraus.

Während Schmirgel sich anschickte, ihm zu folgen, bogen zwei Herren um die nahe Ecke der Straße. Einer von ihnen, offenbar der jüngere, verließ plötzlich seinen Begleiter und stürmte in der Richtung auf die Villa Johansen dahin. Im Laufen wandte er flüchtig das Haupt und rief dem Zurückbleibenden zu:

„Der Wagen hält vor unserer Tür — das kann nur Maria sein."

„Oder eine Nachricht über sie," antwortete der andere und setzte seine Riesengestalt gleichfalls in schnelle Bewegung.

„Sie wollen in die Villa Johansen, meine Herren?" hörten Schmirgel und Burger sich jetzt angeredet, „darf ich fragen, was Sie zu so später Stunde wünschen? Ich heiße Banner und bin — ja, mein Gott, das sind Sie ja, Herr Schmirgel."

Der kleine Verwachsene entblößte das Haupt.

„Ja, ich bins, Herr Banner, ich bringe — erschrecken Sie nicht, es wird hoffentlich noch alles gut ausgehen, und außer mir und dem jungen Mann da, weiß es niemand. — Ich bringe Ihnen nämlich die gnädige Frau zurück."

„Maria! Meine Frau," stieß Roland leichenblaß und am ganzen Leibe zitternd hervor, „haben Sie gehört Wernicke," der alte Journalist war inzwischen herangekommen, „sie bringen mir meine Frau."

„Wo ist sie?" fragte Wernicke tief erregt.

„Im Wagen."

Roland drängte Burger, der neben dem Schlage stand, zur Seite. Er warf einen Blick in den Wagen und wankte zurück.

„Tot!" schrie er mit heiserer Stimme. „Sie bringen mir eine Tote!"

„Ich verpfände Ihnen mein Ehrenwort dafür," rief Schmirgel hastig, „daß Ihre Frau Gemahlin lebt. Wir zogen sie aus dem Fluß, das heißt, eigentlich war es dieser junge Mann der das Rettungswerk vollbrachte, ich spielte nur eine Nebenrolle dabei. Aber schnelle Hilfe tut not. Senden Sie sofort zu Ihrem Arzt, wir tragen die gnädige Frau inzwischen hinein."

„Ich laufe zu Professor Rehbaum. Er ist ja auch Ihr Arzt — sogleich bin ich mit ihm da."

Wernicke sagte mit diesen Worten auf und davon.

Wenige Minuten später trugen Schmirgel und Burger die Unglückliche in die Villa hinein, deren Tür Peter, der alte Diener, geöffnet hatte. Entsetzt wich der treue Mensch bei dem Anblick, der sich ihm bot, zurück.

„Kein Wort, Peter, keinen Laut," rief ihm Roland leise zu, „leuchten Sie uns voraus ins Zimmer meiner Frau. Benachrichtigen Sie die Zofe, sie soll mir helfen, meine Frau zu Bett zu bringen — kommen Sie, meine Herren."

„Soll ich Herrn Johansen benachrichtigen?" fragte der Diener, „er ist auch erst vor einer halben Stunde nach Hause gekommen. — Jesus, das ist ein Unglück."

„Lassen Sie meinen Schwiegervater vorläufig beiseite. Ich selbst werde ihn später von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen."

„Aber Herr Johansen weint und jammert, und Miß Bridget, die zu ihm wollte, hat er förmlich hinausgejagt."

„Dann — rufen Sie ihn hierher."

Damit öffnete Roland die Tür, die zu Marias Boudoir führte.

Bald ruhte die junge, unglückliche Frau auf ihrem Lager. Die Zofe hatte ihr die nassen Kleider ausgezogen. Roland bat die anderen, vor der Tür zu bleiben und trat allein ins Schlafgemach Marias. Durch einen Wink entfernte er die weinende Dienerin. Er beugte sich über sein armes, junges Weib, er umfaßte ihre Hände — sie waren glühend heiß. Und Maria raste im Fieber.

Fest lagen seine Lippen aufeinander, als hätte er kein Wort der Liebe und des Bedauerns, aber sein verstörtes Antlitz, die Tränen, welche seine Augen erfüllten, vertieten das Gegenteil.

Mit zitternder Hand strich er das dunkle weiche Haar zurück, das, feucht und strähnig über das Antlitz herabhing. Seine flackernden Blicke flogen zur Tür hinüber.

„Der Arzt — wo bleibt der Arzt! Ah, wenn er nicht mehr zur rechten Zeit käme, wenn sie stürbe — meine Maria, die mir — du Vater im Himmel bist Zeuge — alles von dem Augenblick an, da sie mir zum erstenmal entgegentrat, unwandelbar, treu und innig, geliebt, bis —" er verstummte jäh. Und setzte nach Minuten mit gebrochener Stimme hinzu: „Vielleicht wäre es besser, sie erwachte nicht mehr. Sie würde in ein Leben voll Entsetzen zurückkehren, zu einem Dasein ohne Liebe und ohne Trost."

„Mein Kind — laßt mich zu meinem Kinde — ob tot, nein, nein, sie atmet ja noch, aber sie ringt mit dem Tode und ich alter Mann, ich gewissenloser Vater, habe dazu beigetragen, daß mein Kind jetzt so daliegt — zerstört — gebrochen!"

Johansen, der wie ein Wahnsinniger an das Bett geeilt war, brach neben ihm in die Knie zusammen. Er schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte. Da fühlte Roland ein tiefes Mitleid mit dem alten Manne. Er legte ihm die Hand auf die Schulter. „Vater, nicht Sie tragen die Schuld. Nicht um Ihretwillen wollte Maria in den Tod gehen, dessen bin ich sicher."

„Und wenn ichs nicht war — wer wars denn? Den Schmerz hätte mir meine Maria nicht antun sollen. Sie hat mich ja mal geliebt. Und ich war ja eigentlich immer gut zu ihr, habe ich ihr nicht immer alles gegeben, was sie verlangt hat. Ich war doch kein schlechter Vater. Wie sie mir gelogt hat, ich liebe den Roland Banner — nicht mal eine Minute habe ich überlegt. Nimm ihn dir, Kind, werde glücklich. — Aber sie ist nicht glücklich geworden. Sonst läge sie jetzt nicht so vor uns, sonst müßten wir nicht weinen um sie und müßten uns nicht fragen: Was hat sie zu diesem schrecklichen Entschluß gebracht!"

Der Alte schneuzte sich in sein großes, seidenes Taschentuch. Dann richtete er sich plötzlich in seiner ganzen vierschrötigen Höhe auf und Roland mit ängstlich forschendem Blick musternd, fragte er: „Wissen Sie, wer mein Kind in den Tod getrieben hat?"

Der Arzt trat ins Zimmer. Hinter ihm erschien die Riesengestalt Wernickes. Er hatte Professor Rehbaum wohl schon von dem Vorgefallenen unterrichtet, ging es doch nicht an, ihm gegenüber mit der Wahrheit zurückzuhalten. Aber auf seine Diskretion konnte man sich verlassen.

Der Arzt blieb allein am Lager und zog die seidenen Vorhänge des Betthimmels hinter sich zusammen. Die drei Herren wichen in die Nähe der Balkontür zurück.

„Ist sie noch nicht wieder zu sich gekommen?" fragte Wernicke, „hat sie noch nichts gesprochen?"

„Nichts — doch still, mir war es soeben, als hörte ich Marias Stimme."

Professor Rehbaum schlug die Vorhänge zurück. Wortlos streckte ihm der alte Reeder die gerungenen Hände entgegen. Aber auch die Augen der beiden anderen hingen an den Lippen des Arztes, von denen im nächsten Augenblick die entscheidenden Worte kommen sollten.

„Ich hoffe, es wird nicht viel zu bedeuten haben. Im Augenblick ist allerdings sehr starkes Fieber vorhanden, aber ich hoffe, es wird bis morgen früh wesentlich abflauen, ich werde die geeigneten Mittel anwenden."

„Sie wird also leben, sie wird nicht von uns gehen?!" rief Johansen erschüttert.

„Von einem letalen Ausgang kann gar nicht die Rede sein", antwortete der Professor, „die gnädige Frau ist jung und kräftig und es ist viel weniger das kalte Bad, das sie so angegriffen hat, als die schweren Gemütsbewegungen, unter denen sie in letzter Zeit gelitten haben mag. Nach ein paar Wochen, sobald sie sich wieder erholt hat, wird es vielleicht gut sein, wenn die Herrschaften auf Reisen gehen. Nach dem Süden vielleicht oder nach einem Winterkurort. — So, diese Rezepte müssen sogleich angefertigt werden. Morgen spreche ich natürlich wieder vor."

Er verabschiedete sich mit Händedruck von den drei Herren, die durch seine tröstreichen Versicherungen von bangen Zweifeln befreit, ihm wie erlöst nachschauten. Roland entfernte sich, schickte den Diener in die Apotheke und kehrte mit der Zofe zurück, die es übernahm, während der Nacht am Lager ihrer Herrin zu wachen.

Roland aber neigte sich noch einmal über sein im Fieber glühendes Weib. Unruhig warf sich die Gepeinigte hin und her. Ihre Hände bewegten sich zuckend über die Hülle, unter der sie lag, auf und nieder. Rasselnde Laute, kaum verständliche Worte glitten über ihre Lippen. Roland neigte sich tiefer herab. Er lauschte gespannt, er suchte diese Fieberworte zu erhaschen.

„Seltsam", flüsterte er, als er wieder zu seinem Schwiegervater und Wernicke zurückkehrte, „ganz merkwürdig. Maria phantasiert von einem Affen und einem Brief — nun ja, das sind die tollen Windungen, die durch ein von Fieber gequältes Hirn gehen."

„So ist es," bestätigte der Reeder, „was hätte denn unser armes Kind mit einem Affen zu tun."

Wernicke aber stutzte. Er erinnerte sich des Tages — es war der erste, an welchem Ludwig Satander die Sonne nicht mehr aufgehen gesehen — da er einen großen Affen über die Mauer der benachbarten Villa in den Garten Johansen hatte hüpfen sehen und über den Balkon in Marias Zimmer verschwinden.

Und Maria hatte damals in Abrede gestellt, daß das Tier sie heimgesucht. Auch später hatten Nachforschungen, welche der alte Journalist eingezogen, ein völlig verneinendes Resultat ergeben. In keinem Hause der Straße kannte man diesen Affen, niemanden in der Stadt war er entschlüpft und nirgendwo war er zum Vorschein gekommen.

Aber er, Wernicke, hatte ihn beobachtet. Daran war nicht zu rütteln.

Und jetzt tauchte dieses Ungetüm in den Fieberphantasien Marias wieder auf?

Da fragte sich der treue Freund der Familie heimlich: Weshalb hat Maria, die Wahrheitsliebende mich damals getäuscht? — Dieser Affe hat in ihrem Leben eine Rolle gespielt. Welche Rolle? — Wernicke wußte es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Mittwoch, 17. September Nr. 254



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.





Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls / Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

17. Fortsetzung.

„Ich halte es nicht für zweckmäßig, die Kranke zu wecken. Die Ruhe bekommt ihr am besten. Unzweifelhaft ist eine ernsthafte Krankheit im Gange; aber wir müssen erst einmal abwarten, wie sie sich äußern wird. Morgen früh werde ich wieder vorsprechen und eine gründliche Untersuchung vornehmen. Sollte die Kranke aufwachen, so geben Sie ihr eine der Tabletten, in Wasser aufgelöst; diese wird das Fieber dämpfen. Zitronenwasser oder verdünnten Fruchtsaft kann man ihr unbedenklich geben, wenn sie zu trinken wünscht. Wie gesagt, morgen früh bin ich wieder hier."

Nieburg geleitete den Arzt zur Tür; er besorgte auch gleich aus der nahen Apotheke die Tabletten.

Die gute Frau Ahlers aber saß an Lonis Bett. Sie hatte sich einen bequemen Sessel herangerückt. Die erste Nacht würde sie selber wachen.

*

Als Lotte mit ihrem Galan das Haus verließ, war sie im Hausflur fast mit ihrem Vater zusammengestoßen. Auf den ersten Blick hatte sie ihn erkannt und war grenzenlos verblüfft gewesen, als Lichtenfels so plötzlich vor ihr gestanden. Aber Gott sei Dank — er hatte sie nicht erkannt.

Wie sollte er auch wohl in der Dame mit dem schönen Sealpelz seine Tochter, das bescheidene, kleine Mädchen aus der Provinzstadt vermuten!

Zuerst hatte sie nicht gewußt, was sie unternehmen sollte, nachdem ihr Vater auf irgend eine Art ihre Adresse ausgekundschaftet hatte. Er würde sicher in der Wohnung bleiben und auf sie warten. Doch sie wollte auf keinen Fall mit ihm nach Gumbinnen zurück. Nicht, daß sie sich etwa schämte, ihrem Pflegevater unter die Augen zu treten. O nein. Dieses Gefühl hatte sie schon längst abgelegt.

Sie hatte sich damals, als sie mit ihrem ersten Liebhaber heimlich das Vaterhaus verlassen hatte, das Leben, das ihrer in Berlin harrte, ganz anders vorgestellt. Nur wenige Tage hatte in Berlin das Geld noch gereicht, das ihr Liebster hatte. Dann war er einfach verschwunden, und sie hatte in Berlin ganz allein dagestanden. Sie hätte ja nun eine Stelle im Haushalt antreten können, dann würde sie auch keine Not gelitten haben, denn Hausangestellte wurden immer verlangt. Lotte war ein ansehnliches Mädchen, das einer Herrschaft schon gefallen konnte. Aber sie hatte das Leben jetzt von einer anderen Seite kennengelernt. Schnell hatte sie einen neuen Liebhaber gefunden. Als sich auch der nach kurzer Zeit aus dem Staube machte, ließ sie sich von den Männern nicht mehr an der Nase herumführen, sondern wechselte die Rollen. Sie führte ein Leben, wie so viele junge Mädchen in der Großstadt. Dabei war sie klug und berechnend. Sie hatte allerdings gemerkt, daß ihr Kavalier, mit dem sie jetzt hinter der albernen Landpomeranze her war, auch schon zu rechnen anfing.

Was er nur plötzlich für eine Laune hatte?

Gewiß, das mußte sie gestehen: Loni war ein hübsches Kind; aber sie war doch wirklich noch ein Kind. Die Schönheit allein machte es doch auch nicht. Im stillen freute sie sich, daß es ihnen beiden nicht gelungen war, Loni wiederzufinden. Denn das war doch klar, wenn er sie fand, würde er sie selbst wahrscheinlich laufen lassen.

Ihr Begleiter schien endlich auch seine Absicht aufgegeben zu haben, Loni weiter zu suchen, denn plötzlich ließ er den Chauffeur halten. Er zahlte und stieg mit Lotte aus.

„Ach, laß sie laufen," sagte er. „Das alberne Ding mag sehen, wie sie ohne mich durchkommt. Aber wir können einmal hier in das kleine Restaurant gehen. Ich verspüre Hunger, und nebenbei haben wir allerlei zu besprechen."

Lotte war mit seinem Vorschlag einverstanden. Eine gute Mahlzeit konnte nie schaden. Sie war neugierig, was er auf dem Herzen hatte.

Nachdem der Kellner das Gewünschte gebracht hatte, sagte ihr Kavalier:

„Also, mein liebes Kind, ich habe einen Plan, der uns ein ungeheures Vermögen eindringen kann. Ich weiß nicht, ob du schlau genug bist, dieses einzusehen."

Lotte schürzte schmollend den Mund.

„Es ist nett von dir, daß du mich so niedrig einschätzt. Nun ja, ich war ja bisher immer sehr bescheiden. Aber laß mal deine Idee hören, dann werde ich dir sagen, ob ich mich dafür interessiere."

Es schien, als ob er nicht so recht mit der Sprache heraus wollte. Dann aber sagte er:

„Möchtest du nicht lieber eine Grafentochter sein mit einem hochklingenden Namen?"

Lotte betrachtete ihn mißtrauisch von der Seite.

„Weißt du keinen besseren Witz als diesen?" fragte sie.

Lottes Begleiter sah sie überlegen an.

„Was du für einen Witz hälst, kann Wirklichkeit werden," sagte er. „Ich kann dich zur Grafentochter erheben."

Sie zündete sich eine Zigarette an. Und als sie damit fertig war, und er sie noch immer fragend anschaute, fragte sie:

„Was sollen solche dummen Redensarten? Erzähle mir etwas anderes."

Da nahm er aus seiner Brieftasche ein Schriftstück und reichte es ihr.

„Hier, lies, ob die Beschreibung nicht auf dich paßt. Du kannst dich gut als diejenige ausgeben, deren Namen auf dem Paß steht."

Lotte hatte das kleine Heft aufgeschlagen und las aufmerksam die Personalienbeschreibungen, die in dem Paß aufgeführt waren.

Ihr Erstaunen wuchs, je länger sie las.

„Das bin ich ja," erwiderte sie, und indem sie umblätterte, fuhr sie fort: „Wie kommst du zu meiner Photographie?"

Er lächelte nur.

„Willst du mit mir verreisen?" fragte sie erstaunt.

Er nahm ihr den Paß aus der Hand.

„Närrchen," sagte er, „das bist du ja gar nicht, die da beschrieben wird. Der Paß gehört einer Grafentochter, einer richtigen. Er gehört der Komtesse Loni von Rodenpois, die ich suche."

Da sah Lotte ihn mit großen Augen an.

„Eine Grafentochter ist es, die drei Tage bei Maja gewohnt hat?" fragte sie.

Er nickte nur.

Gedankenvoll stieß Lotte den Rauch ihrer Zigarette in die Luft.

„Sag mal, woran kann man merken, ob ich eine Grafentochter bin oder nicht?"

Er mußte über ihre Frage lächeln.

„Ich wüßte keinen Unterschied," erwiderte er. „Es kommt nur auf die Papiere an, die den Menschen ausweisen. Hast du diesen Paß, bist du eine Grafentochter; hast du ihn nicht, so bist du das unbedeutende Mädel wie jetzt."

Wieder schien Lotte zu überlegen.

„Würdest du mir den Paß schenken?" fragte sie.

„Vielleicht," erwiderte er. „Es kommt darauf an, ob wir uns einigen. Sag mal, bin ich nicht ein hübscher Mann?"

Jetzt mußte Lotte lachen.

„Ich glaube gar . . ." entgegnete sie. „Ihr Männer sagt immer, ihr seid nicht eitel; nur bildest du dir ein, hübsch zu sein. Nein, mein Lieber, auf eine Schönheitskonkurrenz kannst du nicht gehen. Da würdest du doch keinen Preis erhalten."

Ihr Kavalier schien etwas verstimmt.

„Wäre ich denn zum Heiraten nicht gut genug?" fragte er Lotte.

„Heiraten willst du? Da wünsche ich dir viel Glück in der Ehe. Da wirst du mich wohl bald vergessen, wenn du eine Frau hast. Uebrigens: Wen willst du heiraten?"

Er war ganz ernst, als er antwortete?

„Dich will ich heiraten."

„Höre endlich auf mit deinem Gefasel," sagte Lotte, „komm, wir wollen gehen."

Sie erhob sich und erwartete, daß auch er aufstehen würde. Doch er machte keine Miene dazu.

„Bleibe ruhig sitzen, mein liebes Kind," sagte er. „Wir sind noch nicht fertig miteinander." Und als Lotte sich wieder gesetzt hatte, fuhr er fort: „Ich spreche im Ernst, wenn ich dich frage, ob du meine Frau werden willst."

Lotte war noch immer im Zweifel.

„Ja, höre mal, wer bist du denn eigentlich? Ich kenne dich ja nur mit deinem Vornamen."

„Ich stamme aus einer alten Adelsfamilie," antwortete er. „Mein Name ist Dietrich von Kranzem!"

Einen Augenblick schien es, als ob seine Worte sie verblüfften. Doch dann lehnte sie sich vertraulich über den Tisch und sagte, schelmisch blinzelnd:

„Du hast wohl Papiere auf den Namen?"

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND INDUSTRIE

Vom Kettenmarkt

Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, haben die Herbstmonate auf dem Kettenmarkt keine fühlbare Belebung gebracht. Die Bedarfseindeckungen der Landwirtschaft bewegen sich in äußerst beschränktem Umfange. Auch Transportgewerbe, Bauwirtschaft, Schiffahrt usw. legten sich nach wie vor äußerste Zurückhaltung auf. Die Lage der Kettenwerke ist alles andere als erbaulich. Ueberall ist man zur Einlegung von Feierschichten und Arbeiterentlassungen gezwungen.

Die nächsten Monate werden kaum irgend eine nennenswerte Besserung mit sich bringen, zumal sich die behördlichen Auftragsvergebungen der Reichspost und Reichsbahn wohl recht wenig auf die Kettenindustrie auswirken werden. Die Preisverhältnisse auf dem Kettenmarkt zeigen keine Veränderung, allerdings scheint das Außenseiterangebot hier und da etwas zugenommen zu haben. Die Verlängerung des am 31. Dezember d. J. ablaufenden Vertrages des Handelskettenverbandes scheint gesichert zu sein.

Der Handel verfügt in gängigen Handelskettensorten, Viehgeschirren usw. stellenweise noch über recht erhebliche Vorräte, die im vergangenen Frühjahr und Sommer vorgenommenen Lagerkäufe haben den tatsächlichen Absatz vielfach wesentlich überschritten. Bekanntlich war die Kettenindustrie in den Monaten von Februar bis April d. J. recht gut beschäftigt. Es wurde von dem Hereinkommen großer Aufträge berichtet, wie man sie seit Jahren nicht gekannt hatte. Die Spekulation auf Konsumsteigerung scheinen aber zum großen Teil verfehlt zu sein. Die Enttäuschungen werden in Zukunft Vorsicht und Zurückhaltung steigern. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Händlerschaft schon im Laufe des Winters, wie es sonst häufig geschah, größere Dispositionen für das kommende Frühjahr vornimmt, zumal sich die Weiterentwicklung der Wirtschaftslage noch gar nicht übersehen läßt.

Der Schiffskettenbedarf ist in den letzten Monaten äußerst unbefriedigend. Allerdings harren augenblicklich bei verschiedenen Werften größere Objekte der Inangriffnahme, so daß wohl in einiger Zeit eine leichte Besserung im Schiffskettengeschäft in Aussicht steht. Mit der Herstellung schwerer Ankerketten befassen sich nur wenige Firmen, die eine gewisse lose Bindung miteinander eingegangen sind, um eine gerechte Verteilung der vorhandenen Auftragsmengen zu sichern.

Das Ausfuhrgeschäft in Handelsketten hat sich in den letzten Monaten wenig verändert. Werke und Exporthändler klagen durchweg über sehr gedrückte Erlöse. In Schiffsketten hat sich der Export mengenmäßig im ersten Halbjahr 1930 gehoben, allerdings gelangten einige größere Reparationsaufträge zur Ausführung. Die Schiffskettenwerke bemühen sich nach wie vor intensiv um Hereinholung von Auslandsorders, um dadurch einen gewissen Beschäftigungsgrad ihrer Betriebsanlagen zu sichern und um weitere Arbeiterentlassungen zu verhüten.

Kleine Meldungen

Die Lage der Herdindustrie.

Das Herdgeschäft erfuhr bisher alljährlich im Spätsommer und Herbst eine kräftige Belebung. In diesem Jahre ist sie ausgeblieben, so daß weitere Arbeitseinschränkungen und Entlassungen notwendig wurden. Der Grund ist — abgesehen von der schlechten Gesamtlage der Wirtschaft — eine starke Zurückhaltung der Händler und Verbraucher, die die allgemeine Preissenkung abwarten wollen. Sie kommt indessen für die ohnedies sehr gedrückten Herdpreise nicht in Frage. Die geringe allgemeine Ermäßigung der Eisenpreise ist durch die vorhergegangene Erhöhung der Preise für Feinbleche mehr ausgeglichen. Die Senkung der Schrottpreise wirkt für den Herdhersteller weiterhin verteuernd. Die öffentlichen Lasten haben zugenommen.

Die Spareinlagen bei den rheinischen Sparkassen.

Die Spareinlagen bei den rheinischen Sparkassen erfuhren im August eine Zunahme von 9,6 Mill. RM und betragen nunmehr 1570,3 Millionen RM; die Giroeinlagen stiegen von 292,1 Mill. RM auf 303,9 Mill. RM, so daß die Gesamteinlagen am Monatsende 1874,3 Mill. Reichsmark betragen. Die Durchschnittshöhe der Sparkonten beträgt 717,41 Mill. RM.

Wiederbelebung der Schiffahrt.

Die Zahl der aufgelegten Schiffe wird sich in Kürze beträchtlich vermindern. Nachdem am Sonnabend bereits der Hapagdampfer „Liguria" wieder nach Buenos Aires in Fahrt gesetzt wurde, sollen demnächst die Hapagdampfer „Granada", „Emden", „Sachsenwald", „Uruguay" und „Sebara" — insgesamt 32 000 To. — folgen. Die Schiffe werden in der Getreidefahrt von Rußland eingesetzt werden und nach Leningrad bzw. nach dem Schwarzen Meer gehen.

Kohlenpreiserhöhung in Belgien.

Die belgischen Zechenbesitzer haben beschlossen, in Anbetracht der außerordentlich starken Nachfrage die Preise für Hausbrandkohlen mit Wirkung ab 15. September um 10 Frs. pro To. zu erhöhen.

Aus der französischen Eisenindustrie.

Die Acieries du Nord beschlossen eine Erhöhung des Aktienkapitals um 13 Mill. Frs. von 39 Mill. auf 52 Mill. Frs. — Die Compagnie de Fonderies, Forges et Acieries de Saint Etienne schließen das Geschäftsjahr 1929—30 mit einem Reingewinn von 2 165 013 (2 150 940) Frs. Der Verteilungsvorschlag ist noch nicht bekannt (i. V. wurde eine Dividende von 60 Frs. je Aktie zur Verteilung gebracht).

Wagengestellung für den Ruhrbezirk.

Für den Versand von Kohlen, Koks und Briketts wurden am 14. September 2620 Wagen, gerechnet zu je 10 Tonnen, angefordert und gestellt; beladen zurückgeliefert wurden am gleichen Tage 2669 Wagen, gefehlt haben keine.

Börsen

Berliner Börse.

Der heutige Vormittagsverkehr zeigte ein recht unsicheres Aussehen, da es für die Tendenz der Börse von großer Wichtigkeit war, wie der Ausgang der deutschen Reichstagswahl im Auslande beurteilt wird und ob irgendwelche Dispositionsänderungen der deutschen Wirtschaft gegenüber beabsichtigt werden. Gestern konnten sich solche Einflüsse noch nicht bemerkbar machen, da sich erst im Laufe des Tages ein Gesamtbild ergab und man die Pressekommentare der in- und ausländischen Zeitungen abwarten wollte. Heute ließ sich bereits übersehen, daß die gefürchteten Kreditkündigungen im allgemeinen nicht erfolgt sind (im Gegenteil, es wurden aus der Schweiz und aus Amerika sogar billige Geldofferten akzeptiert) und daß die innerpolitische Weiterentwicklung im Auslande besonnener beurteilt wird als in Deutschland. Das zu den ersten Kursen noch herauskommende, nicht sehr umfangreiche Material rührte denn auch zumeist aus Inlandkreisen her, doch traten zu den ersten Notierungen die vorbörslich befürchteten vielfachen kleinen Verlusten nicht ein, da bei den Banken einige Interventionsneigung zu bestehen schien. Es ergab sich anfangs kein einheitliches Bild, doch überwogen 1—2prozentige Kursbesserungen. Interesse bestand für Gesfürel, Licht und Kraft. Polyphon und Kaliwerte waren bis zu 4 Prozent erholt. Transradio zogen um 4 Prozent an, Deutsch-Atlanten lagen auf eine Verwaltungserklärung, der zufolge der Geschäftsgang der Gesellschaft recht günstig ist, zwei Prozent höher. Etwas stärker gedrückt waren Svenska mit —8 Prozent, Nordwolle mit —2¼ Prozent und Rheinische Elektrische mit —2 Prozent. Unmittelbar nach der Eröffnung kam es zu kleinen Schwankungen, dann aber wurde es allgemein lebhafter und fester. Unter Deckungen der Spekulation, die als Folge des Eingreifens der Großbanken vorgenommen wurden, setzten sich die Festigungen um 1—2 Prozent durch. Farben-, Elektro- und Schiffahrtswerte sowie einige Banken lagen in Führung. Sonderbewegung hatten Kaliwerte, die 3—4 Prozent gewannen und Deutsch-Atlanten, die aus den oben erwähnten Gründen um 3,5 Prozent anzogen.

Anleihen unverändert. Von Ausländern 4—5prozentige Mexikaner 1 ein Achtel Proz. schwächer.

Am Pfandbriefmarkt hat das Geschäft weiter nachgelassen, die Tendenz war uneinheitlich. Reichsschuldbuchforderungen gaben weiter nach. Devisen ruhig und wenig verändert. Madrid schwach, Amsterdam fest. Am Geldmarkt war Tagesgeld weiter gefragt, der Satz zog auf 2¾—4,5 Prozent an. Nur vereinzelt kamen Abschlüsse zu 2,5 Proz. zustande. Die übrigen Sätze blieben unverändert.

Köln ruhiger.

dkf. **Köln**, 17. Sept. Nach der starken Abschwächung vom Montag eröffnete die gestrige Börse in wesentlich ruhiger Haltung. Orders waren kaum eingegangen, und auch die Spekulation übte, da immer noch eine gewisse Unsicherheit bestand, Zurückhaltung. Die schwächeren Auslandsbörsen machten kaum Eindruck. Die ersten Notierungen konnten sich auf dem Niveau der Frankfurter Abendbörse des Vortages behaupten. J. G. Farben notierten 0,5 Prozent höher. Am Montanmarkte lagen Ver. Stahl 1 Prozent, Mannesmann 0,25 Prozent, Phönix, Rhein. Braunkohlen und Deutsch Erdöl 0,5 Prozent niedriger. Von Elektrowerten konnten Schuckert um 0,5 Prozent anziehen; während Felten um 0,75 Prozent nachgaben. Bankaktien nur geringfügig verändert. Im Verlaufe zogen die Kurse bei allerdings minimalen Umsätzen bis 1,75 Prozent an. Der Einheitsmarkt hatte gut gehaltene Tendenz. Versicherungen eher etwas fester. Die Börse schloß freundlich.

Heute notierten: Basalt 32, Bonner Berg 136, Braunk. Zuk. 87, Kalker Brauerei 100, Kabel Rheydt 160, Kölner Dampf 198, Rhein. Braunk. 199, Stollwerck 100.

Düsseldorf behauptet.

dkf. **Düsseldorf**, 17. Sept. Die Börse machte einen beruhigteren Eindruck. Die Kurse der Terminwerte waren meist gut behauptet. Auf dem Aktienmarkt beschränkte sich das Geschäft bei einigen Umsätzen auf Lothringen und Hallesche Salzaktien, die etwas schwächer lagen, während Adlerkali leicht erhöht notierten. Der Kalikuxenmarkt lag behauptet. Zu gebesserten Kursen wurden Bergmannssegen, Burbach, Harbig, Horst, Hope und Maria-Glück gefragt bezw. gehandelt. Elsässische Werte lagen befestigt. Von Kohlenkuxen wechselten Carolus Magnus zu 200 RM höheren Kursen die Besitzer. Gut behauptet waren Konstantin, Ewald und Langenbrahm. Braunkohlenwerte ohne Interesse.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 103, schwächer; Raffinadekupfer, loco 94—96; Standardkupfer, loco 92,50—94; Standard-Blei, per Sept. 35,25—35,50; Orig.-Hütten-Aluminium, 98—99 Proz., in Blöcken 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194; Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferwahl 138; Reinnickel, 98—99 Proz. 350; Antimon-Regulus 53—56; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per kg 49,75—51,75; Gold, Freiverkehr, p. 10 Gr. 28—28,20; Platin, Freiverkehr, p. 1 Gramm 3—5 RM.

Märkte

Berliner Produktenbörse.

Weizen, 75—76 kg, märk., ab Station 233 bis 236, flau; do. meckleub., 75—76 kg, 243 waggonfrei Berl. Brf.; do. Grenzmark, 75—76 kg 247 cif Berl. Brf.; Roggen, gestützt, 70—71 kg, märk., ab Station 187, weiter gleichpreisig und vereinzelt 185 Brf.; do. meckl. 70—71 kg, 182 cif Berl. bezahlt; Gerste, ab Station 204 bis 222, ruhig; do. 180—196; Hafer, märk., ab Station 158—169, stetig; Weizenmehl 27,50 bis 35,75, matt; Roggenmehl, 0—60 Proz. bez. 24,75—27,50, etwas matter; Weizenkleie 9 bis 9,25, still; Roggenkleie 8,25—8,50, still; Viktoria-Erbsen 30—34; Futtererbsen 19—20; Peluschken 20—21; Ackerbohnen 17—18; Wicken 20—22; Rapskuchen, Basis 38 Proz., 9,80 bis 10,20; Leinkuchen, Basis 37 Proz., 17,30—17,60; Sojaextractionsschrot, Basis 45 Proz., 14,20 bis 15,10; Rauhfutter: drahtgepr. Roggenstroh 0,70 bis 0,90; do. Weizenstroh 0,60—0,70; do. Haferstroh 0,70—0,85; do. Gerstenstroh 0,70—0,80; gebund. Roggenlangstroh 0,70—0,90; bindfadengepr. Roggenstroh 0,60—0,75; do. Weizenstroh 0,55—0,65; Häcksel 1,40—1,50; handelsübl. Heu, erster Schnitt, ges. trocken 1,45—1,90; do. zweiter Schnitt 1,20—1,60; gutes Heu, erster Schnitt 2—2,20; Thymotee, lose 2,60—3; Kleeheu, lose, zweiter Schnitt 2,20—2,60; Mielitzheu, lose (Warthe) 1,65—1,85; do. (Havel) 1,40—1,50; drahtgepr. Heu in Pf. über Notiz 40. Allgem. Tendenz: matt.

Weizen, mit Normalgewicht 755 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, per Sept. 250 u. Brf., Okt. 249, Dez. 258, März 269 bis 267. — Roggen mit Normalgewicht 712 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, per Sept. 193, Okt. 194, Dez. 204, März 215. — Hafer mit Normalgewicht 475 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, per Sept. —, Okt. 167—167,50, G, Dez. 178, März 191—190.

Viehmärkte

Schweinemarkt Essen-Altenessen.

Auftrieb: 126 Schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel, Durchschnittsqualität, 6—8 Wochen alt, 17—23 RM, 8—12 Wochen alt, 23 bis 32 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 32—40 RM, 4—6 Monate alt 40—65 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Ochsen 365, Bullen 373, Kühe und Färsen 626, Kälber 2250, Schafe 3712, Schweine 11 644, Auslandsschweine 372. Preise: Ochsen: 57—59, 54—55, 50—53, 46—49. Bullen: 55—58, 53—55, 50—52, 47—50. Kühe: 42—47, 35—40, 30—34, 26—28. Färsen: 54—56, 48—51, 42—45. Fresser: 41—48. Kälber: 72—82, 70—81, 55 bis 65. Schafe: 55—62, 70, 60—66, 50—55, 50—58, 40—48. Schweine: 56—58, 59—62, 60—62, 59—61, 56—59, 52—53. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, Schweine ziemlich glatt.

Hamburger Schweine- und Kälbermarkt.

Schweine. Auftrieb: 6591. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preise: 56—57, 57—59, 59—61, 52—57, 46—50, 65—67. Handel: gut.

Kälber. Auftrieb: 1112. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preise: 79—84, 70—76, 58—65, 40—45. Handel: rege.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	16. Sept. Geld	16. Sept. Brief	15. Sept. Geld	15. Sept. Brief	a. dem Kriege
Buenos Aires	1,523	1,527	1,534	1,538	
Canada 1 Can. D.	4,199	4,207	4,1960	4,2070	4,37
Japan	2,070	2,074	2,070	2,074	2,09
Kairo	20,895	20,935	20,895	20,935	
Istambul 1 Q.	—	—	—	—	18,43
England	20,38	20,42	20,38	20,42	20,49
New York 1 D.	4,1930	4,2010	4,194	4,202	4,23
Rio de Janeiro	0,423	0,425	0,422	0,424	1,26
Uruguay 1 Goldpes.	3,511	3,519	3,506	3,514	
Holland 100 Gulden	168,85	169,19	168,81	169,15	168,06
Athen 100 Drach.	5,435	5,445	5,435	5,445	81,74
Belgien 100 Belga	58,445	58,565	58,45	58,57	82,00
Budapest	73,41	73,55	73,44	73,58	86,25
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	1,50	81,86	81,00
Finnland 100 M.	10,552	10,572	10,555	10,575	81,00
Italien 100 Lire	21,965	22,005	21,97	22,01	81,00
Jugoslawien	7,426	7,440	7,430	7,444	81,00
Dänemark 100 Kr.	112,23	112,45	112,26	112,48	112,20
Lissabon 100 Esc.	18,82	18,86	18,82	18,86	4,05
Oslo 100 Kr.	112,17	112,39	112,19	112,41	110,56
Paris 100 Fr.	16,465	16,505	16,465	16,505	81,06
Prag 100 Kr.	12,443	12,463	12,448	12,468	65,66
Riga	80,82	80,98	80,82	81,98	
Schweiz 100 Frk.	81,36	81,52	81,38	81,54	81,00
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043	81,70
Spanien 100 Pes.	45,00	45,10	45,40	45,50	81,00
Schweden 100 Kr.	112,63	112,85	112,65	112,87	112,50
Talien (Estland)	111,73	111,95	111,73	111,95	
Wien 100 Schill.	59,225	59,36	59,345	59,37	70,80

Berliner Börsenkurse vom 16. September 1930.

	Div. %	16. 9.	15. 9.
Anleihen			
D. R.-Anleihen	6	88,00	—,—
„	6	87,25	87,25
„	3	—	—,—
„	—	—	—
Preuß. kons. Anl.	6	—	—
do.	7	—	—
do.	7	—	—
Banken			
Barmer Bankver.	10	114,5	114,5
Berl. Hand.-Ges.	12	140,0	139,0
Berl. Hyp.-Bank	12	219,0	220,0
Com. u. Priv.-Bk.	11	127,0	127,0
Darmst. u. N.	12	176,5	176,0
Deutsche Bank	10	120,5	121,0
Dt. Hyp.-Bank	11	143,5	143,5
Diskonto Komm.	10	—	—
Dresdner Bank	10	121,5	122,0
Mitteld. Creditb.	—	—,—	—,—
Preuß. Bod.-Bk.	10	151,5	151,5
Prß. Centr.-Bd.	12	—,—	—,—
Prß. Hyp. A.-B.	10	—	—
Prß. Pfandbr.-Bk.	12	187,0	187,0
Reichsbank	12	229,5	238,0
Schiffahrt			
Hapag	7	88,87	88,00
Hambg.-Südam.	8	164,0	—,—
Nieder. Dampfsch.	10	128,1	127,0
Kosmos	—	—	—
Nordd. Lloyd	8	88,12	88,87
Eisenbahn			
Reichsbahn V.-A.	7	93,50	92,75
Schantungbahn †	0	91,00	92,00
Hannov. Straßb.	10	—,—	—,—
Brauereien			
Schultheiß Patzenh.	15	241,5	242,0
Dortmund. Akt.	17	205,0	208,0
Dortmund. Ritter	20	223,5	229,5
Dortmund. Union	18	223,5	223,5
Müser	6	69,00	69,00
Schlegel Scharp.	14	160,0	161,0
Wicküler Küpper	14	200,5	202,5
Sonstige Industrie-Papiere			
Accumul.-Fabr.	8	—,—	119,0
Adl. Portl. Zem.	10	40,50	39,00
Allg. Elektr.-Ges.	9	134,0	133,0
Annener Gußst.	0	—,—	—,—
Augsb.-Nürnb.	6	69,25	68,00
Balcke Maschin.	10	113,8	113,8
Barop. Walzwerk	0	—,—	—,—
Basalt A. G.	0	32,75	32,75
Bemb. J. P.	3	87,75	87,75
Berger T. Tiefb.	20	269,9	272,0
Bergmann Elektr.	9	163,0	163,5
Berl. Gub. Hutt.	16	179,8	175,5
Berl. Karlsr. Ind.	0	56,00	54,75
Berthold Messg.	4	32,00	31,00
Bösperde Walz.	5	38,00	38,50
Braunk. u. Brik	10	147,0	147,0
Buderus Eisen	6	55,12	56,00
Byk Guldenw.	6	46,50	46,00
Charlb. Wasser	7½	93,00	92,00
Chem. Ind. Geisk.	5	54,50	55,50
Cont. Caoutsch.	9	139,8	139,0
Daimler Motor	0	27,75	27,50
Dessauer Gasg.	9	128,8	128,5
Deutsch. Erdöl	6	70,75	69,87
Dtsch. Kabelwerk	0	61,75	60,00
Dtsch. Eisenhdlg.	7	50,12	50,50
Dynamit A. Nobel	6	69,87	68,50
Elektr. Lieferg.	10	126,0	124,5
El. Licht u. Kraft	10	137,5	133,8
Esenw. Berg. †	14	218,8	219,5
Essen Steink.	8	—,—	—,—
I. G. Farbenind.	12	146,5	145,0
Feldmühle Pap.	12	132,6	130,0
Felten & Guill.	7½	104,6	104,5
Frkft. Masch. P. & W.	4	22,50	22,50
Friedrichhütte	0	—,—	—,—
Gelsenk. Berg.	8	106,9	105,6
Germania Zem.	14	102,3	102,3
Ges. f. elekt. Unt.	10	137,9	136,0
T. Goldschmidt	5	54,75	53,00
Gruschw. Text.	5	62,00	61,00
Gutmann, M.	0	17,50	17,50
Hackethal Draht	8	76,00	77,00
Hallesch. Masch.	7	82,50	82,50
Hammersen F.	8	103,1	102,3
Hannov. Masch.	0	26,00	27,50
Harpener Bergb.	6	97,25	97,75
Hilger Verzinkerei		53,00	55,00
Hilpert Masch.	7	76,75	76,75
Hirsch. Kupfer	9	—,—	122,6
Hösch Eis. St.	7	84,50	83,75
Holzmann Phil.	8	79,75	79,75
Horchwerke	8	35,00	35,00
Hutschenr. C. M.	6¼	54,50	54,50
Hutschenr. Lor.	9	80,25	80,25
lise Bergbau	10	220,0	220,0
Industriebau	11	19,00	19,00
Kahla Por.	5	38,50	38,00
Kali Aschersleb.	10	199,0	187,5
Karstadt Rud.	12	98,50	97,50
Klöckner Wk.	7	80,12	78,50
Köln-Lindenth. M.	0	—	—
Köln-Neuess. B.	7½	85,00	84,00
Köln Gas u. El.	5	54,00	54,00
Körting, Gebr.	0	—,—	41,00
Kromschröd. G.	10	102,0	105,0
Küppersbusch	0	107,0	106,5
Lahmeyer & Co.	19	155,5	156,8
Laurahütte	2	40,00	41,00
Lindes Eism.	16	152,0	155,0
Lindström. Car.	26	503,0	503,0
Loewe & Co.	12	—	—
Lüdensch. Met.	6	49,75	49,75
Magdb. Bergw.	0	—,—	—,—
Magirus C. D.	0	17,50	17,50
Mannesm.-Röhr.	7	81,25	81,00
Mannsfeld. Bergb.	7	53,75	52,25
Mech. Web.-Lind.	10	83,75	82,25
Met.-Bk. u. Metall	8	101,0	102,3
Meyer H. & Co.	12	114,0	114,3
Mix & Genest.	8	128,0	128,0
Motoren Deutz	3	74,75	74,50
Mülheim. Bergb.	8	89,50	89,50
National-Aut.	0	13,12	13,12
Natronzellstoff	10	60,00	59,00
Neckarwerke	9	123,5	123,5
Nordd. Kabel	10	137,0	137,0
„ Wollk.	8	68,37	69,00
Nordw. Kraftw.	7	156,5	156,5
Oberschl. Eb. Bd.	6	—,—	48,50
„ Koks	7	82,50	82,00
Orenst. & K.	6	56,00	56,00
Peters Union	0	—,—	—
Phoenix Braunk.	6	63,75	63,75
Polyphonwerke	20	177,0	175,3
Prestowerke	0	—	—
Reich. Papierf.	—	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	10	198,3	200,0
„ Elektrizität	10	130,0	130,0
„ Spiegelglas	12	110,0	110,5
„ -W. Elektr.	10	168,8	168,5
„ -W. Kalkw.	8	80,50	81,00
„ -W. Sprgst.	4,8	—,—	53,75
Rhein. Stahlw.	6	82,25	81,50
Rhenania chem.	0	—	—
Riebeck Montan	7,2	94,50	92,00
Roddergruben	30	650,0	650,0
Rütgerswerke	6	54,75	53,62
Sachsenwerk	7½	88,75	88,50
„ Th. Portl. Z.	12	88,75	58,50
Salzdetf. Kali	15	325,1	309,8
Sarotti	10	109,0	110,0
Saxonia Portl.-Z.	10	106,0	105,0
Schering chem.	14	310,0	310,0
Schubert-Salz	16	168,0	164,0
Schuckert & Co.	11	149,5	146,3
Schweim. Eisen	8	126,0	126,0
Siemens-Glas	9	101,0	103,0
Siemens Halske	14	190,0	156,5
Stollberg, Zinkh.	0	64,00	68,25
Stollwerck	9	97,00	97,00
Töerl's V. Oel.	6	79,00	79,00
Tietz, Leonhard	10	130,5	132,0
Ver. D. Nickelw.	12	133,5	134,8
„ Glanzst. Elb.	18	119,5	119,5
„ Stahlwerke	6	75,87	75,12
Voigt & Haeffn.	9	150,0	151,8
Warstein, Gebr.	8	119,0	118,3
Wasserw. Geis.	9	125,5	125,5
Westerregeln Alk.	10	201,5	192,5
West. Dinnend.	6	84,00	84,00
Wicking, Prtl.-Z.	10	83,50	83,00
Wittener Gußst.	0	40,50	202,5
Zellstoff Waldhof	11,1	128,3	128,0
Neu-Guinea	10	331,0	336,0
Otavi	11,5	36,25	36,75

ODOL-ZAHNPASTA

Aus Buer

Schützenverein Buer 1826

Vorstands- und Offiziersversammlung

(*) Der Vorstand des Schützenvereins Buer 1826 hielt am Montagabend mit dem Offizierskorps des Regiments im Rottmannschen Lokale, Essener Straße, eine Versammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden, Beigeordneten Schossier, geleitet wurde.

Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung eine Einladung des Vereins nach Gelsenkirchen. Der Schützenverein Bulmke feiert am 4. Oktober sein dreißigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hält der Schützenbund Gelsenkirchen am selben Tage einen Regimentsappell ab, wozu er den Buerschen Verein eingeladen hat. Obwohl die Buerschen Schützen in diesem Jahre der gespannten wirtschaftlichen Lage wegen beschlossen hatten, abgesehen von kleineren Kompagnie-Veranstaltungen, von allen Festlichkeiten, auch auf Einladungen von auswärts hin, Abstand zu nehmen, entschloß er sich, da es sich um den großen Bruderverein der eigenen Stadt handelt, eine Abordnung mit Fahnen nach Gelsenkirchen zu entsenden.

Zum ersten Male wurde in dieser Versammlung der Plan über den Bau von Schießständen seitens des Schützenbundes Gelsenkirchen erwähnt. Es soll die Absicht bestehen, eine große, moderne Schießstandanlage auf dem Gelände zwischen dem Kanal und dem Bismarckhain zu errichten. Nachdem die Prüfung des Geländes auf seine Geeignetheit erfolgt ist, steht zu erwarten, daß der Bund Gelsenkirchen auch dem Verein Buer die Pläne zwecks Beteiligung an der Anlage unterbreiten wird. Wenn auch der Emschergrund im allgemeinen keine ideale Lage für ein Schützenheim sein dürfte, so ist ein für die Gesamtstadt zentraler gelegenes Gelände wohl nicht zu finden, wie auch eine so gelegene Anlage der Förderung der Beziehungen zwischen Süd und Nord günstigst beeinflussen dürfte.

Noch einmal „Die Räuber"

für alle Buerschen Schulen

Schülervorstellung

(*) Die schon seit langem in Aussicht genommene Schulvorstellung, welche wegen der Schulferien hinausgeschoben werden mußte, findet nun am kommenden Mittwoch, den 24. September, nachmittags 3,30 Uhr, statt. Die Vorstellung ist für die höheren Lehranstalten, Berufs-, Handelsschule wie sämtliche Volksschulen von Buer. Trotz der bedeutenden Kosten, welche die Aufführung erfordert, ist der Eintrittspreis nur auf 40 Pfg. angesetzt. Karten werden nicht ausgegeben, die teilnehmenden Schüler und Schülerinnen liefern das Eintrittsgeld an die betr. Schulen ab. Für unbemittelte Schüler stellt die Bühnenleitung jeder Schule 15 bis 20 Freiplätze zur Verfügung. Nach den bis jetzt der Bühnenleitung zugegangenen Meldungen, darf mit einer sehr guten Beteiligung gerechnet werden, was bei dem volksbildenden Charakter dieser Vorstellung freudig zu begrüßen wäre. Die Herren Schulleiter werden höflichst gebeten, die Schüler auf die Vorstellung nochmals hinzuweisen.

Segelflieger in den Borkenbergen

Das Programm für den 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerb / Eröffnung der Woche am 20. September

Das Programm für den 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerb in den Borkenbergen vom 20. bis 28. September steht nun endgültig fest. Am kommenden Samstag, den 20. September ist der Abtransport der Maschinen. Die Eröffnung des Wettbewerbes erfolgt am Sonntag, den 21. September, um 11 Uhr vormittags, am Segelfliegerheim in den Borkenbergen durch den Vorsitzenden der Gruppe West des DLV. im Beisein zahlreicher prominenter Vertreter des Flugsports. Mit der Eröffnung des Wettbewerbs ist die Einweihung der Flughallen des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen-Buer und der Flugvereinigung „Dr. Hermann Köhl", Dülmen, sowie die Taufe von zwei Segelflugzeugen des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen-Buer verbunden.

In den Tagen vom 21. bis 25. September finden Einzelwettkämpfe innerhalb der einzelnen Gruppen zur Auswahl der besten Junglieger statt. Vom 25. bis 28. September sind die Mannschaftskämpfe zur Ermittelung der tüchtigsten Mannschaft innerhalb der einzelnen Wettbewerbe. Die Schlußfeier und die Preisverteilung findet am Sonntag, den 28. September, im großen Saale des Bürgerhauses in Dülmen statt.

Für die einzelnen Mannschaftswettkämpfe sind zahlreiche Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden. An Preisen sind ausgesetzt: Schulungspreis für die 4 besten Flugzeuge des Schulungswettbewerbs, der Uebungspreis für die drei besten Flugzeuge im Uebungswettbewerbs.

Im Leistungswettbewerb wird der Ehrenpreis des DLV., ein Sportflugzeug BFW. M. 23 mit Siemens S. H. 13a-Motor und 200 RM. verteilt. Dieser Ehrenpreis des DLV. wird derjenigen Ortsgruppe zugesprochen, deren Mannschaft die beste Leistung im Leistungswettbewerb erzielt. Je 100 RM. wird den Ortsgruppen des DLV. zuerkannt, deren Mannschaft den 2. bzw. den 3. Platz im Leistungswettbewerb belegt. Es müssen dabei zumindest die Bedingungen des Segelfliegerausweises erreicht werden. Kann diese Bedingung aus Witterungsrücksichten nicht erfüllt werden, so bleibt die Austragung des Leistungswettbewerbs einem späteren Termin vorbehalten.

Den Dauerpreis im Wettbewerb erhält derjenige Pilot, der den längsten über 5 Minuten hinausgehenden Flug im Leistungswettbewerb ausführt.

In den letzten Tagen sind noch weitere Anmeldungen eingegangen, so daß insgesamt 30 Maschinen und wohl an die 20 Junglieger an den Wettbewerben der Flugwoche sich beteiligen werden.

Aus Anlaß des Segelflugwettbewerbes wird im Segelfluggelände durch die Reichspostverwaltung ein Postamt eingerichtet, das Wertzeichen verkauft, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen annimmt und Postsendungen jeder Art, die die Aufschrift „Dülmen, Segelflugplatz" tragen, an die im Segelfliegerlager wohnenden Personen ausgibt.

Wichtig für die Hausbesitzer

Einsprüche gegen die Entwässerungsgebühren können noch erhoben werden

(*) Der Haus- und Grundbesitzerverein Buer macht hierdurch seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß in der Geschäftsstelle des Vereins und bei den Ortsgruppenvorständen Buer-Erle, Buer-Resse und Buer-Beckhausen die Listen zur Eintragung für den Einspruch gegen die zu hohen Entwässerungsgebühren noch offen liegen. Die rückständigen Mitglieder wollen daher umgehend auf den Geschäftsstellen vorsprechen und ihre Steuernummer mitbringen, damit die Einspruchsfrist gewahrt bleibt.

Die Ratskellerverpachtung in Buer

Eine weitere Erklärung der Stadtverwaltung

(-) Zu den Gerüchten über die Verpachtung des Ratskellers Buer an Herrn Bungert aus Gelsenkirchen wird uns telephonisch seitens der Stadtverwaltung erklärt, daß bei der fraglichen Behandlung der Angelegenheit in dem zuständigen Ausschuß über drei vorliegende Angebote verhandelt worden sei. Eines der Angebote aus Buer habe deshalb nicht die Zustimmung des Ausschusses gefunden, weil man die in Betracht kommende Persönlichkeit nicht für geeignet angesehen habe, die Aufgaben eines Ratskellerwirtes wahrzunehmen. Ein zweites Buersches Angebot sei wegen der Höhe des angebotenen Pachtpreises, der in gar keinem Verhältnis zu den übrigen Angeboten gestanden habe, unter den Tisch gefallen. Der Vorschlag, den jetzigen Pächter weiterhin im Ratskeller zu belassen, sei an dem Widerspruch der Mehrheit der Kommission gescheitert. Da das Angebot Bungert nur noch als einziges in Betracht gezogen werden konnte — ein weiteres Gelsenkirchener Angebot sei vor der Sitzung zurückgezogen worden — habe der Ausschuß sich einstimmig, also auch mit Zustimmung der beiden Buerschen Vertreter für seine Annahme ausgesprochen.

Warnung vor einem Schwindler

Eine kostspielige Lichtreklame

(*) Bei einem Buerschen Geschäftsmann erschien ein angeblicher Vertreter der RWE. aus Essen, der sich als Albert Schmidt aus Essen, Ruhrstraße 17, ausgab. Dieser bot dem Geschäftsmann die kostenlose Anbringung einer Lichtreklame mit Stromvergütung an. Da für die Anbringung aber eine polizeiliche Erlaubnis notwendig sei, so erklärte er sich bereit, diese zu erwirken, jedoch müsse der Geschäftsmann die Verwaltungsgebühr von 14.20 Mark tragn. Da das Angebot immerhin noch günstig war, ging der Geschäftsmann auch hierauf ein und übergab ihm den gewünschten Betrag von 14,20 Mark. Da die Anlage aber auf sich warten ließ, wurde er mißtrauisch und wandte sich an das R. W. E. Er mußte erfahren, daß schon eine Anzahl derartiger Anfragen an diese Stelle gelangt seien, und daß er einem Schwindler in die Hände gefallen sei, dem es nur darauf ankam, in den Besitz der Verwaltungsgebühr von 14,20 Mark zu gelangen. Der Betrüger wird beschrieben: etwa 28 bis 30 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 Meter groß schlank, engl. gestutzter Schnurrbart, Bekleidung grauer Anzug.

(*) **Erlernung der freien Rede.** Am Mittwoch beginnen wieder die Uebungsstunden zur Erlernung der freien Rede. Treffpunkt 20 Uhr in der Brinkgartenschule. Interessenten sind freundlichst eingeladen.

(*) **Felke-Verein, Buer.** Donnerstag, 20 Uhr, spricht im Ratskeller Herr D. Gerbheide, Essen, über das hochinteressante Thema: „Handlesekunst und Handdiagnostik mit Experimenten". Die in anderen Städten über das selbe Thema gehaltene Vorträge des Herrn Gerbheide, welche mit kolossaler Teilnahme aufgenommen wurden, haben die Veranlassung gegeben, auch in Buer einen gleichen Vortrag abzuhalten. Es sei darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht um willkürliche Auslegungen der Handlinien und Formen, die etwa Fantasten sich „aus den Fingern sogen", handelt, sondern um eine vollwertige Erfahrungswissenschaft, die bestimmt ihren anerkannten Platz unter anderen Wissenschaftszweigen erobern wird. (Siehe Inserat!)

(*) **Städtischer Musikverein Buer.** Am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, Männerchorprobe im Gymnasium. Donnerstag, 20 Uhr, Frauenchorprobe im Lyzeum.

(*) **Die Arbeitsschule in Idee und Gestaltung.** Der Vorstand der Akademischen Kurse für Lehrerfortbildung weist noch einmal darauf hin, daß die Vortragsreihe zu dem oben genannten Thema mit der Vorlesung von Professor Dr. Schneider-Köln über die „Philosophie der Arbeit" am heutigen Tage um 5,30 Uhr in der Aula des Lyzeums in Buer beginnen wird. Stellenlose Junglehrer haben kostenlos Zutritt.

(*) **Silberhochzeit in Buer.** Die Eheleute Julius Levy, Inhaber der Firma Geschw. Josef, in Buer, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Die Firma Geschw. Josef ist seit ihrem Bestehen in Buer Mitglied der Damenschneider- und Putzmacher-Zwangsinnung.

(*) **Nicht identisch.** Wie uns zu einem Inserat, das am vergangenen Samstag in dieser Zeitung erschienen ist und das die Zurücknahme einer Beleidigung zum Gegenstand hatte, mitgeteilt wird, ist die Frau des Lehrers Kretschmann, wohnhaft in Buer, Bärenkampstraße, mit der unterzeichneten Frau Kretschmann nicht identisch.

(*) **Wem gehören die Kleider?** In Verwahr der Kriminalpolizei befinden sich folgende Gegenstände: ein graukarierter Damenmantel, frisch gewaschen und ungebügelt, eine getragene blaue Seidenbluse, ein brauner Damenfilzhut, abgetragen, ein rotbrauner Damenstrohhut, ein weißer Wollhut. Die Besichtigung der Sachen kann bei der Kriminalpolizei in Buer-Resse erfolgen. Ob sie aus einem Diebstahl herrühren oder verloren sind, steht nicht fest.

(*) **Die Monatsversammlung des Taubensportvereins „Vereinte Freunde", Buer-Hassel,** fand unter reger Teilnahme statt. Aufgenommen wurden ein aktives und ein passives Mitglied. Lebhaftes Interesse löste das für den 4. Oktober vorgesehene Taubenfest aus. Jedes Mitglied kann zu diesem Fest seine Familie bzw. Freunde und Gönner des Vereins mitbringen. Für Unterhaltung und Tanz ist alles Nötige veranlaßt. Ein Komiker wird ebenfalls zum guten Gelingen des Abends beitragen. Für die Damen wird eine Saalpost veranstaltet. Ein schöner Preis winkt der ersten Preisträgerin. Der Beginn der Festlichkeit wurde auf 19 Uhr festgesetzt.

(*) **Kraftwagen herrenlos aufgefunden.** Dienstag um 3 Uhr wurde auf der Sutumer Straße im Stadtteil Buer-Beckhausen am Rhein-Herne-Kanal der Kraftwagen I X 19316 herrenlos aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Wagen gestohlen worden ist. Der Täter ist unerkannt entkommen. Das Kraftfahrzeug gehört nach Wattenscheid.

Der Theaterbeginn

Interessantes Programm in Buer

(-) Der bevorstehende Theaterwinter der Stadt Gelsenkirchen wird Mittwoch, den 24. September durch das Düsseldorfer Schauspielhaus mit Ibsens „Baumeister Solnes" eröffnet. Das Stück wird in der Stadthalle aufgeführt. Die ursprünglich vorgesehene Aufführung „Mississippi" von Georg Kaiser, die demnächst in Düsseldorf ihre Uraufführung erlebt, wird in Gelsenkirchen in der übernächsten Vorstellung gegeben.

Für den Stadtteil Buer sind einstweilen folgende Aufführungen vorgesehen: Dantons Tod von Büchner; Der Gardeoffizier von Molnar; Drei-Groschen-Oper von Brecht; Der letzte Walzer von Strauß. Bezüglich der „Drei-Groschen-Oper" von Berk Brecht sei bemerkt, daß sie im vergangenen Jahre in Gelsenkirchen mit großem Erfolg aufgeführt worden ist.

Die Einzeichnungslisten für neuhinzukommende Vormieter liegen seit heute (Mittwoch) im städtischen Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228 und im Rathaus Buer, Zimmer 17, auf. Bisher haben die Einzeichnungen für den kommenden Theaterwinter einen guten Verlauf genommen. Den alten Vormietern ist nur noch in diesen Tagen Gelegenheit gegeben, ihre bisherigen Plätze wieder zu belegen.

General v. Steuben zum Gedächtnis



der am 17. September vor 200 Jahren geboren wurde. Ursprünglich Offizier in der Armee Friedrichs des Großen, hat er als Generalstabschef Washingtons sich außerordentliche Verdienste um die Organisation des jungen nordamerikanischen Heeres und um den glücklichen Ausgang des Unabhängigkeitskrieges der Vereinigten Staaten erworben.

Wirklicher Geheimer Rat Dr. Conze.



früher Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt, feiert am 15. September seinen 70. Geburtstag. Als eifriger Förderer kirchlicher und sozialer Bestrebungen, steht Exzellenz Conze seit 1925 an der Spitze des Evangelischen Pressverbandes für Deutschland und des Evangelischen Reichselternbundes.

Wirklicher Geh. Rat von Loebell.



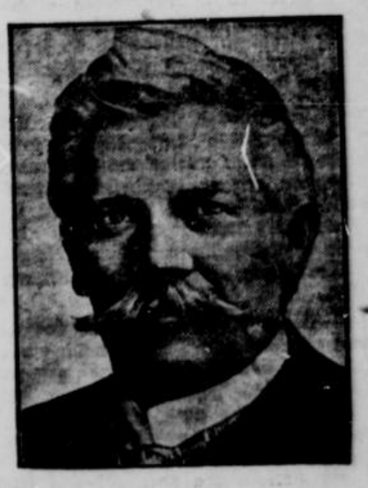
der frühere Oberpräsident der Provinz Brandenburg und spätere preußische Minister des Innern, kann am 17. September seinen 75. Geburtstag feiern. Nach dem Kriege ist Exzellenz von Loebell als Vorsitzender des Wahlausschusses, der die Kandidatur des Feldmarschalls von Hindenburg zum Reichspräsidenten betrieb, und als Präsident des Reichsbürgerrates hervorgetreten.

Mit 20 Jahren Professorin!

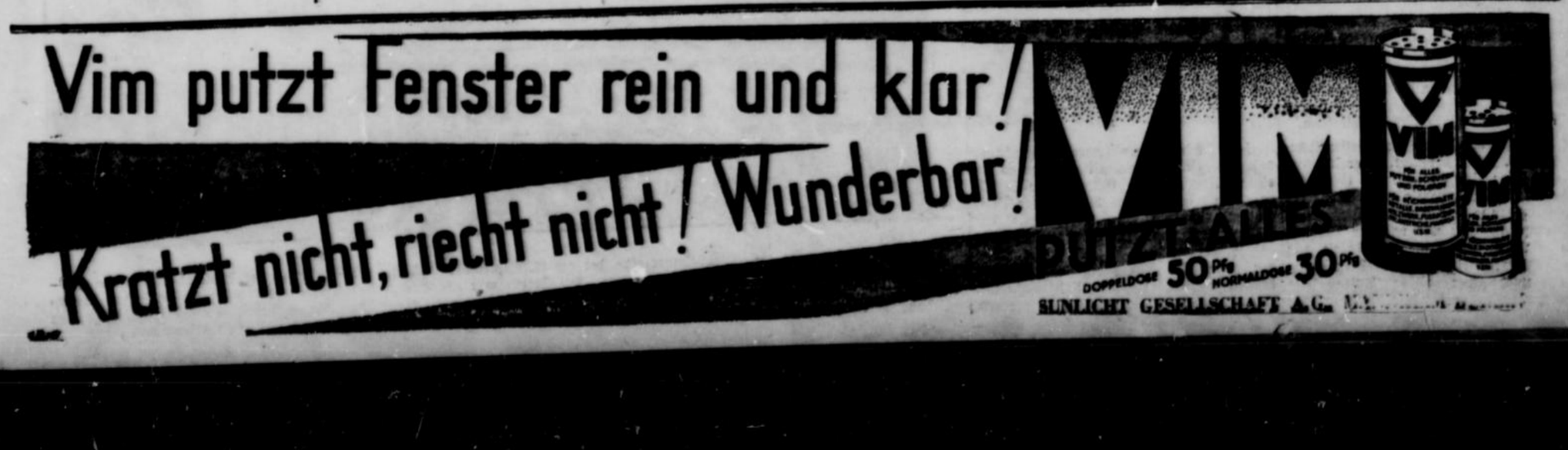


Diese einzigartige Auszeichnung errang Fräulein Marguerite Bonnard aus Lyon, die ihre Staatsprüfung mit dem Prädikat „Eins" bestand und damit die Berechtigung erhielt, eine Professur an einer Universität oder einer höheren Schule zu übernehmen.

Der Dichter der Steiermark.



Dr. Karl Reiterer, der seiner Heimat in zahlreichen volkstümlichen Erzählungen und wissenschaftlichen Werken ein bleibendes Denkmal gesetzt hat, wird am 17. September 70 Jahre alt.



Aus Gelsenkirchen

Tragischer Tod in Gelsenkirchen

Aus Unvorsichtigkeit mit der eigenen Waffe erschossen

(—) Der Maschinensetzer Paul Kaller aus der Friedrichstraße in Ueckendorf wollte gestern nachmittag seinen Revolver, den er zu verkaufen beabsichtigte, noch einmal gründlich auf seine Brauchbarkeit untersuchen. Plötzlich entlud sich die Waffe, der Schuß drang Kaller in den Leib und trat aus dem Rücken wieder aus. Der Schwerverletzte wurde zum Knappschaftskrankenhaus gebracht, wo er trotz ärztlicher Bemühungen eine halbe Stunde später an innerer Verblutung verstarb. K. war 47 Jahre alt und hinterläßt Familie. Seine Frau weilte während des Unglücks in einer Nachbarstadt und erfuhr erst am Abend von dem traurigen Ereignis.

Schwindler in Gelsenkirchen

Wer ist betrogen worden?

(—) Seit etwa drei Wochen treibt wiederum in Gelsenkirchen ein bis jetzt noch unbekannter Logisschwindler sein Unwesen. Beim Mieten der Zimmer hat er den Geschädigten vorgeschwindelt, er wäre soeben aus Frankreich zurückgekommen, wo selbst er für die Firma Feerbeck aus Aachen Arbeiten ausgeführt hätte. Da er bei den Geschädigten auch ohne Gepäck erschien, schwindelte er diesen, um sie ganz sicher zu machen, vor, sein Gepäck käme in einigen Tagen nach. Ferner zeigte er Briefe und andere Papiere vor, mit denen er sich auswies. Er nannte sich Thiele und bezeichnete die Zeche Consolidation als seine jetzige Arbeitsstelle. Weitere Beschädigte werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei (Betrugsdezernat), Wildenbruchstraße 11-13, Zimmer 21, zu melden.

Wieder eine Namensänderung

einer staatlichen Behörde in der Großstadt Gelsenkirchen

(•) Nach einer Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe führt das Gewerbeaufsichtsamt Gelsenkirchen-Buer künftig die Bezeichnung „Gelsenkirchen". Das Gewerbeaufsichtsamt Recklinghausen umfaßt die Stadtkreise Bottrop und Gladbeck, den Kreis Coesfeld und den Stadt- und Landkreis Recklinghausen.

(—) Veranstaltung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Die damals wegen der Koblenzer Trauerfeier verschobene Veranstaltung des Vereins für das Deutschtum im Ausland zum Besten deutscher Auslandsschulen findet nunmehr am Samstag, den 20. ds. Mts. in der Gelsenkirchener Stadthalle statt. Nachmittags 4 Uhr Terrassen-Konzert (bei ungünstiger Witterung im Saal). Eintritt 30 Pfg. Abends 8 Uhr Unterhaltungsabend mit Tanz, Konzert mehrerer Musikkapellen, künstlerischen Darbietungen, Verlosung u. a. Eintritt 1 Mark. Karten im Vorverkauf sind zum Preise von 80 Pfg. (Schüler 50 Pfg.) zu haben in den Buchhandlungen Lohde, Kirchstraße, und Müller, Neumarkt, sowie beim Verkehrsverein, Bahnhofsvorplatz. Die früher ausgegebenen Karten haben Gültigkeit.

(—) Schützenbund Gelsenkirchen. Die dem Gelsenkirchener Schützenbund angeschlossenen Vereine werden am kommenden Sonntag an dem in Recklinghausen stattfindenden Bundesschießen teilnehmen. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß die Abfahrt aller Vereine gemeinsam erfolgen kann. Die Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

(—) Kriegerverein ehem. 67er Gelsenkirchen. In der letzten Versammlung des Vereins, die von Herrn Korte geleitet wurde, setzte eine intensive Werbung für den Denkmalsfonds ehem. 67er ein. Es wurden für das Denkmal Bausteine verkauft. Im Anschluß an die Versammlung fand ein Preisschießen statt, bei dem folgende Mitglieder des Vereins mit Preisen bedacht werden konnten: Korte (der die beste Leistung beim Schießen zeigte), Tönges, Muß, Janßing, Paul, Kriebs, Kraft, Jäger und Schönhalz.

(—) Junggehilfen-Vereinigung „Gorch Fock" im DHV. Wir machen nochmals auf den heute abend 8,15 Uhr im Ortsgruppenheim stattfindenden Lichtbildervortrag „Der 22. Verbandstag des DHV. in Köln" aufmerksam.

(—) Stadtmission in Gelsenkirchen-Schalke. Am morgigen Donnerstag nimmt der Kinderbund seine Versammlungen wieder auf. Abends ist um 20 Uhr Probe des Gemischten Chors. Die Stadtmission macht weiterhin auf das am kommenden Sonntag stattfindende Jahresfest aufmerksam.

(—) Zusammenlegung der Gelsenkirchener Märkte. Wir berichteten bereits am Sonntag über eine Eingabe der Gelsenkirchener Markthändlervereinigung über die Zusammenlegung der Märkte Wiese und Elisabethplatz. Wie wir von der Vereinigung erfahren, besteht die Möglichkeit, daß die Stadtverordneten in der Sitzung am 24. September über diesen Antrag der Händler bereits verhandeln. Es läge sicherlich im Interesse der Bevölkerung Gelsenkirchens, wenn diesem berechtigten Wunsche der Markthändlervereinigung stattgegeben würde.

(—) Lokaltermin wegen der 100 000-Volt-Leitung. Der Plan über die Anlegung der 100 000-Voltleitung ist, soweit dieses Projekt den Stadtteil Gelsenkirchen berührt, ausgelegt worden. Zwecks Prüfung der darüber eingegangenen Einsprüche wird am 18. September ein Lokaltermin abgehalten, der in Ueckendorf stattfindet.

(—) Man macht ganze Arbeit in der Bahnhofstraße. Schon seit mehreren Monaten wird die Bahnhofstraße in Gelsenkirchen ausgebessert, eine Arbeit, die infolge der verschiedenen, durch den starken Verkehr hervorgerufenen Schäden notwendig wurde. Zunächst hatte man diese Arbeit auf die Hauptverkehrspunkte beschränken wollen. Neuerdings ist man jedoch auch dazu übergegangen, den unteren Teil der Bahnhofstraße fertigzustellen. Einen großen Teil dieser Straße hat man, soweit die Arbeiten es erforderlich machen, für den Verkehr gesperrt.

(—) Stubenbrand in Gelsenkirchen. Gestern nachmittag gegen 15 Uhr brach in der Ottilienstraße in Gelsenkirchen in der Wohnung des Bergmanns K. ein Stubenbrand aus, der durch Selbstentzündung verursacht wurde. Ein Teil des Mobiliars wurde arg beschädigt. Der Brand konnte durch die Hausbewohner gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nicht einzugreifen brauchte.

(—) Schwere Schlägerei in Gelsenkirchen. In der Nacht zum Dienstag fand in einer Wirtschaft am Alten Markt zwischen mehreren Gästen eine Schlägerei statt, die sich später auf der Straße fortsetzte. Zwei Beteiligte trugen leichte Verletzungen davon.

(—) Ein folgenschwerer Wirtshausauftritt. Gestern nachmittag kam es in einer Wirtschaft in Gelsenkirchen-Schalke zu einem folgenschweren Auftritt der Polizei mit einigen Wirtshausgästen. Die Polizei war von dem Wirtschaftsinhaber angefordert worden, da sich einige Gäste vor dem Bezahlen ihrer Zechschulden drücken wollten. Als die Polizei eintraf, geriet eine beteiligte Ehefrau mit einem Polizeibeamten aneinander. Im Verlauf der Auseinandersetzung biß sie dem Beamten einen Daumen ab. Sie wurde mit zur Polizeiwache genommen.

(—) Ein „verschnupfter" Dieb in Gelsenkirchen. Am 13. September gegen 2 Uhr wurden aus einem verschlossenen Auto in der Schalker Straße vor der Wirtschaft Kamp zwei Musterkoffer mit Bonbons, Schokolade und Pralinen entwendet. Ein Koffer enthielt 50 Bonbongläschen in Etuis, ein anderer Schokolade und Pralinenmuster. Beide Koffer sind aus braunem Leder. Größe der Koffer: 60 mal 40 mal 15 Zentimeter und 60 mal 40 mal 10 Zentimeter. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

(—) Schleichdiebstahl in Gelsenkirchen. Einem Anwohner der Wiehagenstraße wurde vor einigen Tagen aus einem verschlossenen Zimmer eine Damenarmbanduhr gestohlen. Als Täter soll eine jüngere Person in Frage kommen, die im Hause christliche Blätter verteilt oder Traktate angeboten hat. Wer hat die Person gesehen und kann über sie Auskunft geben? Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 11-13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

(—) Felddiebstähle in Heßler. In letzter Zeit sind im Stadtteil Heßler verschiedentlich Felddiebstähle ausgeführt worden, bei denen den Dieben reiche Beute in die Hände fiel. Ganz besonders hat sich die Diebeszunft an der „Kartoffeleinkellerung" beteiligt und große Teile auf den Ländereien ausgeplündert. Es ist bisher noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Bergschäden am Hans-Sachs-Haus

Die Senkfugen haben sich als unzulänglicher Schutz erwiesen / Folgen der Verwertung schlechten Materials

(—) Mit dem Hans-Sachs-Haus hat die Stadt Gelsenkirchen immer Pech gehabt. Nicht allein, daß man verschiedene Wege einschlagen mußte, um seine Rentabilität zu beweisen, man hat auch an der baulichen Struktur des Hauses mehrfach Kritik geübt. In der letzten Zeit haben sich nun an dem gewaltigen Klinkerbau und in den Räumen Bergschäden bemerkbar gemacht, die dringend der Beseitigung bedürfen, wenn nicht die Kosten für die Instandsetzung enorm anwachsen sollen. Wenn man genauer zusieht, stellt man fest, daß an verschiedenen Stellen die Wände kleine Spalten zeigen. Wenn auch augenblicklich die Schäden noch nicht so groß sind, daß man von bedenklichen Folgen sprechen könnte, so ist es immerhin an der Zeit, Abhilfe zu schaffen. Man hat vergeblich versucht, zu ermitteln, warum die gegen Bergschäden beim Bau angebrachten Vorsichtsmaßregeln nicht ausreichend sind. Die großen Senkfugen, die vorsorglich gegen Bergschäden vorgesehen wurden, erwiesen sich nicht als zweckmäßig, da sie das Uebel nicht lange fernhalten konnten. Von Fachleuten wird allgemein behauptet, daß die Schäden auf die Verwendung schlechten Materials zurückzuführen seien. Man habe eine neue Art von Gipswänden eingebaut, deren Sprödigkeit dem Druck nicht standhalten könne. Schon damals, als man mit diesem Material zu arbeiten anfing, ist vor dessen Verwendung gewarnt worden. Die Schäden an den Wänden zeigen sich vor allen Dingen in den Räumen des Hauses, die stellenweise stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Die Untersuchungen über den Umfang der erforderlichen Ausbesserungen sind bereits eingeleitet worden und man hofft, mit geringen Mitteln jetzt noch dem Schaden zu Leibe rücken zu können.

Neuer Kurs

im Hans-Sachs-Haus-Betrieb

Seitdem die Räume des Hans-Sachs-Hauses baulich verändert sind und die Leitung des Wirtschafts- und Saalbetriebes anderen Händen übergeben worden ist, kann man einen neuen Kurs im Gesamtbetrieb des Hans-Sachs-Hauses feststellen. Ganz besonders hat man in der Verwendung des Saales ein ganz neues Rezept in Gebrauch genommen. Während man früher in der Vergebung des Saales allzu engherzig war und manchmal sogar die Stadtverordneten über eine Saalvergebung im Hans-Sachs-Haus eine Entscheidung treffen mußten, ist man heute nicht mehr so ängstlich, sondern in der Hauptsache darauf bedacht, daß der Betrieb „rund" geht. Das Grundprinzip bei der gesunden Gestaltung des Hans-Sachs-Haus-Betriebes ist dahin gerichtet, den Saal soweit wie möglich auszunutzen. Man hatte anfänglich in Erwägung gezogen, auch Vereinsfeste oder andere Veranstaltungen populären Stils im Saal unterzubringen. Man ist allerdings davon abgegangen und hat sich darauf beschränkt, lediglich die Konzerte der Männergesangvereine im Saale des Hans-Sachs-Hauses zu veranstalten. Allerdings ist man sich in dieser Hinsicht noch nicht ganz klar darüber, welche Vergütungen von den Gesangvereinen bei Benutzung des Saales zu zahlen sind. Bekanntlich hat auch der Männergesang unter der wirtschaftlichen Not stark zu leiden. Die Vereinskassen sind zusammengeschrumpft und es wird nicht leicht ein Verein imstande sein, die hohe Pachtsumme für den Saal auszuwerfen. Man ist deshalb in der Leitung des Hans-Sachs-Hauses bestrebt, die Mieten so festzusetzen, daß es den mittleren Männergesangvereinen möglich ist, ihre Konzerte in einem einwandfreien Konzertraum abzuhalten. Ein besonderer Zweig in dem Saalbetrieb des Hans-Sachs-Hauses ist die Abhaltung von künstlerisch einwandfreien Varietee-Veranstaltungen. Allerdings hat man in dieser Beziehung schon einmal trübe Erfahrungen gemacht. Der Veranstalter eines minderwertigen Varietee-Abends ging bekanntlich mit der Kasse durch, konnte aber noch kurz vor seiner Abreise nach Hamburg in Haft genommen werden. Es ist notwendig, daß über die Veranstalter und deren künstlerische Qualitäten die notwendigen Erkundigungen eingezogen werden. Man ist deshalb vorsichtiger geworden und bietet dem Publikum nur ein Varieteeprogramm, das von bekannten Meistern der Kleinkunst bestritten wird.

Zum Bundestage des G. D. A.

des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, der — in Verbindung mit dem 5. Deutschen Angestelltentag — vom 18. bis 21. September in München stattfindet.



Bundesvorsteher Gustav Schneider, der auf dem Angestelltentage über „Die geistigen Grundlagen der G. D. A.-Arbeit" sprechen wird.



Stadtverordneter Hugo Sommer, der als Vorsitzender des Aufsichtsrates des G. D. A. den Bundestag eröffnen wird.

Aus Horst

Protest gegen die Massenkündigungen

auf Nordstern und Stinnes

○ Gestern morgen fand in Horst eine Sitzung der Betriebsräte der Schachtanlagen Nordstern, Stinnes 1-2 und Stinnes 3-4 und Ver. Welheim statt, in der über die Abbaumaßnahmen der Ver. Stahlwerke und der Stinneszechen verhandelt wurde. Mit Wirkung von Montag, den 15. Sept., sind auf Stinnes 3-4 500 Bergarbeiter gekündigt worden, auf den Schachtanlagen 1-2 und Ver. Welheim am gleichen Tage 700 Arbeiter. Es ergibt sich dadurch eine Gesamtziffer von 1200. Aufgabe der Betriebsrätekonferenz war es, gegen die zum 1. Oktober durchgeführten Entlassungen in energischer Weise zu protestieren und darüber zu beraten, wie im allgemeinen die Rationalisierungsmaßnahmen in sozialer Form zur Ausführung gelangen können. Von seiten der Verwaltung der Stinneszeche wurde in dieser Konferenz erklärt, daß die Absatzschwierigkeiten derart angewachsen seien, daß eine Verminderung der Kündigungsziffer, wie sie vom Betriebsrat gefordert würde, nicht möglich sei. Die auf Halden gekippten Kohlen ergäben eine Tonnenzahl von über 70 000 und es werde selbst bei günstigen Absatzverhältnissen lange dauern, ehe man die auf Halden gekippten Kohlen abgetragen hätte. Die Betriebsräte legten besonderen Wert darauf, daß die Kündigungen nach sozialen Gesichtspunkten vorgenommen würden und beriefen sich dabei auf die Möglichkeit, Familienväter wenigstens in der Arbeit zu lassen. Von seiten der christlichen Gewerkschaften wurde darauf hingewiesen, daß seitens der Zechenverwaltung den Betriebsräten gegenüber nicht immer das nötige Vertrauen an den Tag gelegt werde. Mit allen Mitteln versuche man, die Betriebsräte über die Absichten der Verwaltung im Unklaren zu lassen und unterlasse es auch weiterhin, Material über die wirtschaftliche Lage des Werkes an die Betriebsräte weiterzuleiten. Die Betriebsrätekonferenz habe die feste Ueberzeugung, daß sich ein Abbau in der von der Verwaltung vorgesehenen Form umgehen lasse. Offiziell könne man sich natürlich zu dieser Frage nicht äußern, da die Verwaltung keine ausreichenden Möglichkeiten biete, sich über die wirtschaftliche Lage des Werkes zu informieren. Aus diesem Grunde habe auch die Christliche Gewerkschaft den Antrag gestellt, daß bei Ausgabe und Besprechung der Vierteljahrsberichte auch der erweiterte Betriebsrat hinzugezogen würde. Der Antrag wurde damit begründet, daß auch der erweiterte Betriebsrat und die von ihm vertretene Arbeiterschaft das allergrößte Interesse an der Entwicklung des Werkes hätten. Von den Vertretern der Zeche wurde dieser Antrag abgelehnt, da eine Zulassung des erweiterten Betriebsrates zu den Ausschußsitzungen gesetzlich nicht zulässig sei. Zum Schluß der Sitzung wurde eine Resolution angenommen, in der in der schärfsten Weise gegen die Massenkündigungen auf den Zechen Nordstern und Stinnes protestiert wird.

○ **Versammlung des Bürgerschützenvereins Horst.** Am heutigen Mittwoch findet im Lokale Wehmeier eine wichtige Versammlung des Bürgerschützenvereins Horst statt.

○ **Das Bannerschießen des Ortskriegerbundes Horst.** Der Ortskriegerbund Horst veranstaltet am kommenden Sonntag im Schützenhof Göbel ein Bannerschießen, an dem sämtliche ihm angeschlossenen Vereine teilnehmen. Das Banner erhält derjenige Verein, der in dem Schießen die höchste Punktzahl erreicht. Der Bannerpreis soll alljährlich ausgeschossen werden und bleibt nach dreimaligem Besitz Eigentum des siegreichen Vereins.

○ **Postamtmann Rauhut-Horst doch versetzt.** Wie uns mitgeteilt wird, ist Postamtmann Rauhut mit Wirkung vom 1. 10. zum Telegraphenamt in Leipzig versetzt worden. Der zukünftige Leiter des Horster Postamtes ist von der Oberpostdirektion noch nicht bestimmt worden.

○ **Vaterländische Festspiele in Horst.** Die Meldungen zu den am 28. September auf der Horster Kampfbahn stattfindenden Vaterländischen Festspielen können beim Obmann Penk im Restaurant Wilmes in Horst von den Vereinen abgegeben werden.

○ **Heute Konzert auf Schloß Horst.** Heute nachmittag von 4 Uhr ab Kaffeekonzert, ab 8 Uhr Tanz. Am kommenden Samstag und Sonntag tritt der bekannte Unterhaltungskünstler Willy Ebertz auf. (Siehe Inserat.)

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenheuer; für den Anzeigenteil: Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

In wirtschaftlich schwerer Zeit
muß die Hausfrau beim Einkauf für die Küche doppelt darauf achten, daß sie nur gute Ware erhält. Daß sie dabei in erster Linie auch die altbewährten Maggi-Erzeugnisse (Würze, Suppen und Fleischbrühwürfel) bevorzugt, ist nicht zu verwundern, denn Maggi's Erzeugnisse haben sich allzeit als treue Helfer erwiesen. Wer sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

100 Jahre Eisenbahnverkehr



Zum 100. Geburtstage des Eisenbahnverkehrs, der am 15. September 1830 mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Liverpool—Manchester in England ins Leben gerufen wurde. Die Strecke war von George Stephenson, dem Schöpfer der ersten brauchbaren Lokomotive, erbaut und 35 englische Meilen (etwa 57 Kilometer) lang. Die Fahrzeit betrug am Eröffnungstage eine Stunde 50 Minuten, ein Jahr später nur noch 57 Minuten. (Nach einer zeitgenössischen englischen Lithographie.)

Favoriten des deutschen Motorsports am Start

Zu den Motorrennen auf der Traberbahn

Das bevorstehende zweite Motorradrennen dieses Jahres auf der Gelsenkirchener Traberbahn trägt den Charakter eines motorischen Ereignisses von Bedeutung, das nicht nur im engen Heimatbezirk, sondern weit darüber hinaus im gesamten Westen des Reiches Beachtung verdient. Den unermüdlichen Bestrebungen des Ausrichters, des Clubs für Motorsport Gelsenkirchen, ist es zu danken, daß sich trotz der augenblicklichen Notzeit, die auch den deutschen Motorsport nicht unberührt ließ und ihm starke Einschränkungen auf allen Tätigkeitsgebieten aufzwang, die Meister des knatternden Motors für die diesjährige Schlußprüfung auf dem dazu gerade prädistinierten Trabergeläuf interessierten. Einen beredten Ausdruck findet dieses Interesse in dem bereits jetzt schon vorliegenden Meldeergebnis, das die Namen bedeutender deutscher Fahrer vereinigt. So gaben bisher ihre Nennung für die Rennen der Lizenzklassen ab: W. Buttler (Hamborn), der Sieggewohnte des deutschen Dirt-Track-Sports, Sebastian Roth (Stuttgart), ein nicht minder erfolgreicher Mann der Aschenbahn, der dreifache deutsche Straßenmeister Pätzold (Köln), die hervorragenden Spezialisten der Erdbahn Fleischmann (Nürnberg), Niemeck (Hamburg), Weidemann (Hannover), Herzegenrath, Wenzel und Stengel (Köln). Bis zum 21ten Meldeschluß wird sich dieses Elitefeld noch um weitere namhafte Fahrer vermehren. Einen glanzvollen Höhepunkt der Prüfung dürfte das Duell in der Seitenwagenklasse zwischen Kürten (Düsseldorf) und Jost (Herne) bringen. Beide Kämpen zählen augenblicklich zu den besten Vertretern des nun wieder emporstrebenden deutschen Seitenwagensports, bedeutende Erfolge kennzeichnen ihren Ruhmesweg, der sie in fast alle europäischen Länder führte. Zu ihnen werden sich noch der Zschopauer DKW-Favorit Becker und Schäfer (Oberhausen) am Ablauf einfinden. Die der Zeit entsprechend sehr hohe Dotation der Prüfungen bildet zweifellos die Grundlage fesselnder Kämpfe, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der von Rüttgen immer noch gehaltene Rekord in das Reich der Vergangenheit eingehen wird.

Den Besucher des 2. Platzes wird es interessieren, daß die Freiflächen vor den Tribünen durch Anschüttungen wesentlich erhöht sind und daher eine befriedigende Sichtmöglichkeit von jedem Standort aus bieten.

Tennisgesellschaft Buer — Tennisklub Gelsenkirchen-Heßler

Die Buerschen Damen enttäuschen

Am vergangenen Sonntag hatte die 2. Turnier-Mannschaft der Tennisgesellschaft Buer die 1. Mannschaft des Tennisklubs Gelsenkirchen-Heßler zu Gast. Die Gäste traten mit verstärkter Mannschaft an. Der Wettergott hatte mal wieder seine Launen, so daß die restlichen Spiele der Witterung zum Opfer fielen. Es wurden nur die Einzelspiele (bis auf eins) und ein gemischtes Doppelspiel ausgetragen. Die Buerschen Herren holten in ihren Einzelspielen vier Siege. Die ersten beiden Spiele wurden von den Gästen gewonnen. Interessant verlief das Herren-Einzel (Schreiner, Buer) gegen (Handt, Heßler), welches Schreiner im dritten Satz 5:7 verlor. Von den Damen-Einzelspielen gewann Buer zwei und Heßler drei Spiele. Das letzte Spiel mußte wegen eintretender Dunkelheit abgebrochen werden. Das gemischte Doppel-Spiel ging ebenfalls für Buer verloren. Nach den Spielen verbrachte man noch einige gemütliche Stunden auf Haus Berge.

Herren-Einzel:

(Buer ist zuerst genannt)

Stüwe K. — Einhoff 0:6, 3:6
Schreiner — Handt 1. 8:6, 0:6, 5:7
Boltrusch — Handt 2. 6:2, 6:3
Kreutz — Dr. Uohmann 6:2, 0:6, 8:6
Großmann — Dr. Glietenberg 6:4, 6:3
Heitfeldt — Nolte 6:3, 6:2

Damen-Einzel:

Schick — Koppel 75, 6:1
Brinkmann — Stollmann 4:6, 6:2, 6:4
Christ — Handt 1:6, 6:2, 6:4
Christ — Handt 1:6, 2:6
Rustige 2. — Schlenke 3:6, 2:6
Pliska E. — Rohmann 4:6, 7:5, 3:6
Wassinger — Wiesmann 6:2 (abgebrochen)

Gemischte:

Schick-Stüwe — Handt-Einhoff 2:6, 3:6

Gesamtergebnis: Buer 6 Siege, 13 Sätze, 128 Spiele
Heßler 6 Siege, 14 Sätze, 133 Spiele.

Handball der D. T.

TV. Germania Scherlebeck — Turnverein Hüls 6:3

Es war ein harter Kampf um Sieg und Punkte, den sich die beiden Gauklassenvertreter auf dem Jahnplatz in Scherlebeck lieferten. Nur ihrer Taktik und der größeren Spielerfahrung verdanken die Germanen den Sieg, denn an Technik und Eifer waren die Hülser ihnen ebenbürtig. Der durch den Regen aufgeweichte Platz war sehr glatt und wenn er auch dem Spiel in etwa Abbruch tat, so verminderte er das Tempo keineswegs. Beide Sturmreihen überboten sich in Einleitung von blitzschnellen Angriffen. Dennoch verlor Hüls, da die Läuferreihe zu weit aufrückte.

Rasensport 23 Dorsten — Freie Sportvereinigung Hassel 3:0

Das Treffen der beiden Vereine endete nach schönem Spiel mit einem 3:0-Sieg der Rasensportler. Bis zur Halbzeit verstanden es die schwächeren Hasseler ihr Heiligtum rein zu halten. Rasensport hatte nach dem Wechsel bedeutend mehr vom Spiel, und vermochte bis zum Schluß das obenerwähnte Torverhältnis zu erzielen. — Es ist noch mitzuteilen, daß Rasensport Dorsten am Mittwochabend um 8 Uhr eine Spielersitzung abhält.

TV. Dorsten 1. — TV. Westerholt 1. 5:2

Am Sonntag standen sich obige Mannschaften im Meisterschaftsspiel gegenüber. Die Dorstener hatten die Mannschaft vollständig umgestellt, hatten verschiedene Spieler aus der Jugendmannschaft herangezogen, denen es noch an der nötigen Erfahrung fehlte. Beide Mannschaften trugen das erste Meisterschaftsspiel aus. Dorsten erzielte aus einem Strafwurf das erste Tor, Westerholt glich jedoch kurz darauf aus. Die Dorstener spielen jedoch weiter überlegen, was ihnen bis zur Halbzeit noch zwei weitere Tore einbringt. Nach der Halbzeit erzielt Dorsten noch zwei Tore, dem Westerholt nur eins entgegensetzen kann. Mit diesem Stand trennen sich die Parteien und Dorsten kann als verdienter Sieger den Platz verlassen. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein ruhiger und gerechter Leiter.

Unsere Voraussagen

Krefeld

1. Rennen: Utamaro — Sinumbre — Segur.
2. Rennen: Gold und Silber — Muschel — Schüsseltreiben — Wanderin.
3. Rennen: Eisvogel — Mona Lisa — Klingenschmidt
4. Rennen: Seelsorge — Grandel — Fernseher.
5. Rennen: Simulant — Brigant — Gauner.
6. Rennen: Meergott — Palastherr — Ferina.
7. Rennen: Sturmbock — Woher — Schneegans — Ohio.



Miele

Das Geheimnis unseres Erfolges liegt in der gewissenhaften Durchführung des Qualitäts-Prinzips.

Die Auswahl und Pflege der Hölzer sowie deren Bearbeitung haben in unserem Betriebe eine Vollkommenheit erreicht, die nicht mehr übertroffen werden kann. Das gleiche gilt von der Metallbearbeitung. In keiner unserer Abteilungen wird am fließenden Band gearbeitet, wodurch der Charakter der Präzisions-Fabrikation nicht gestört wird. Jede Waschmaschine, Wringmaschine und Mangel verläßt die Fabrik als Musterstück, sie ist von den betreffenden Facharbeitern so sorgfältig hergestellt, als ob sie für ihren eigenen Gebrauch bestimmt wäre.

Gut und preiswert, das ist der Grundsatz, nach dem wir arbeiten.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften



PFAFF

Die ganze Aussteuer auf der „PFAFF" schöner besser und billiger
Verlangen Sie Prospekt!

Pfaff-Nähmaschinen-Haus Buer,
Essener Straße 12a, Ecke Maelostr.



Sie sollten

es selbst versuchen, wie lecker eine Tasse Grewer „Beste Mischung" schmeckt; selbst Feinschmecker können sie kaum von reinem Bohnenkaffee unterscheiden. — Woher kommt das? — Erstens besteht sie je zur Hälfte aus reinem Bohnenkaffee und feinstem Kornkaffee, zweitens verwendet Grewer nur hochwertige Centralamerikaner und keinen gewöhnlichen Brasilkaffee für die „Beste Mischung". — Trotz der feinen Qualität kostet das ganze Pfund nur RM 1.50. — Sie erhalten Grewer „Beste Mischung" in den gelb-roten Paketen bei vielen Lebensmittelhändlern oder beim

Kaffee-Grewer
Buer, Mariensiraße 12, Gelsenkirchen, Kreuzsiraße 11

Ueber Herrn Clemens Overdieck, Gastwirt zu Buer-Erle, Bismarckstraße 72, sind in letzter Zeit von mehreren Seiten Gerüchte verbreitet worden, die völlig aus der Luft gegriffen und deshalb von keiner Seite zu beweisen sind. Ich bin bevollmächtigt, gegen jeden Verleumder gerichtlich vorzugehen und habe bereits gegen mehrere Personen Schritte unternommen. Ich warne deshalb vor Weiterverbreitung der haltlosen Gerüchte.

Rechtsbeistand W. Hardt, Buer-Erle, Grenzstraße 10, Telephon 31073.

Polstermaterialien

Matratzendrelle, Seegras, Federn, Inlettuch, Schnürfaden, Bezugsstoffe, Bindfaden usw. kaufen Sie billig bei

Kranz, Buer, Essener Straße 11.

Besser schlafen heisst besser leben!

Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte **Ballonkissen** (D. R. P. 492061)

Wer schläft, sündigt nicht —

wer aber in einem minderwertigen Bett schläft, sündigt doch — nämlich gegen seine Gesundheit. **Deshalb: nur gute Betten kaufen**

Mahnung

Die bis zum 16. d. Mts. fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatliche Steuern vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Lohnsummensteuer für August,
5. Schulgeld für die höheren Lehranstalten für Juli/Sept.,
6. Schulgeld für die Mittelschulen für Juli/Sept.,
7. Schulgeld für die Handelsschulen für Juli/Sept.,
8. Schulgeld für die Drogistenfachschule für Juli/Sept.,

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen, den 16. Sept. 1930.

Städtische Steuerkasse u. Steuer-Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst als Vollstreckungsbehörde.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Buer, Band 61, Blatt 2157, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 3. November 1930, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Westerholter Str., Zimmer Nr. 18, versteigert werden: Gemarkung Buer, Kartenblatt 84, Parzelle 78/49, Grundsteuermutterrolle Nr. 4009, Gebäudesteuerrolle Nr. 1975, a) bebauter Hofraum mit Hausgarten Gelsenkirchener Str. 123, 29,85 a groß, Gebäudesteuernutzungswert 1000 M., Parzelle 83/50, Acker an der Gelsenkirchener Str., 23,82 a groß, Grundsteuerreinertrag 3,08 Tlr., Parzelle 82/55, Hofraum Gelsenkirchener Str. 123, 1,34 a groß. Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Februar 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Wirt Hermann Schardt in Buer-Hugo eingetragen.

8 K 3/30.

Gelsenkirchen-Buer, den 5. Sept. 1930.

Das Amtsgericht.

Oeffentliche Steuermahnung

Die fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Rektorat- und Mittelschulgelder für September, sowie die Hundesteuern für das 1. Halbjahr 1930 sind bis zum 20. ds. Mts. zu entrichten. Vom 22. September ab erfolgt die zwangsweise Beitreibung.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Marl, den 15. September 1930.

Kassenverwaltung des Amtes Marl als Vollstreckungsbehörde.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am 15. September, abends 9.15 Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater, guten Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Johann Zimmermann

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der römisch-kath. Kirche, im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten Namens der Hinterbliebenen:

Geschwister Zimmermann.

Buer, Gladbeck, Hagen und Essen, den 16. September 1930.

Das feierliche Levitenamt findet statt am Freitag, den 19. September, morgens 7.45 Uhr, in der St. Urbanuspfarrkirche. Anschließend ist die Beerdigung zum neuen Friedhof vom Trauerhause, Buer, Bismarckstraße 1.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod durch einen Unglücksfall meinen lieben Mann, meinen guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Ludwig Kimmelstoß

im Alter von 47 Jahren. Voll Lebensfreude und Lebenslust wurde er aus unserer Mitte gerissen, um bald seinem einzigen Sohn, der vor einem Jahr einem Verkehrsunglück zum Opfer fiel, zu folgen. Seine letzten Worte waren der Abschiedsgruß an seine Lieben.

In tiefer Trauer:

Frau Ludwig Kimmelstoß
Anne geb. Heun
Maria Kimmelstoß
nebst Anverwandten.

Buer, Regensburg, Penzberg (O.-Bayern) und Wanne, den 13. September 1930.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 18. September, nachmittags 3.45 Uhr, vom Trauerhause, Buer, Im Quartiermeister 12, aus.

Trauerdrucksachen liefert schnellstens der Verlag

Feike-Verein, Buer

Donnerstag, den 18. Sept., 20 Uhr, spricht im Ratskeller Buer Herr **D. Gerbheide, Essen,** über das Thema:

„Handlesekunst und Handlesepraxis mit Experimenten"

Interessenten sind eingeladen. Eintritt frei.

Kinder herbei!

Zu unserem sensationellen

Geburtstags-Verkauf

haben wir einen zirka 1.10 Meter hohen, zirka 0,60 Meter breiten und zirka 50 Pfund schweren

Riesen-Geburtstags-Kuchen

gebacken, der im Erfrischungsraum darauf wartet, von Euch verzehrt zu werden.

Also: Auf zum Erfrischungsraum



Strick-Anzüge f. Knaben, Einknopfform in hübschen Farben . . Größe 0 **1,95**

Strick-Anzüge f. Knaben, Zweireihform i. verschiedenen Ausführungen Gr. 0 **3,75**

Kinder-Kleid hübsche Passenform mit weißer Garnitur Größe 42 **5,75** Jede weit. Gr. 50 Pf mehr

Kinder-Kleid a. Ripp, weiße Ripp-Garn., Rock vorne mit Falten Gr. 55 **7,75** Jede weit. Gr. 75 Pf mehr

Kinder-Mantel aus Fleusch m. Rundgürtel u. Plüsch garn. Größe 45 **5,75** Jede weit. Gr. 75 Pf mehr

in der Spielwaren-Abteilung (2. Stock) sind aufgestellt:

Elektrisches Karussel u. Kirmesbuden

mit allerlei Süßigkeiten und Spielsachen

1 Riesen-Zeppelin-Ballon 10 Pfg.
1 Riesen-Wundertüte 10 Pfg.

ALTHOFF BUER

Horst-E. Ruf 37200 **Schloß Horst** Horst-E. Ruf 37200

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, ab 4 Uhr:

Kaffee-Konzert

Ab 8 Uhr:

Tanz

Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. Septbr. ist **Willy Ebertz** der bestbekannte Unterhaltungskünstler, als Gast.

Mietgesuche

Heilkundiger sucht **Warte- und Sprechzimmer** einmal wöchentlich in Buer-Resse. Preisang. unt. BZ 847 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Suche für sofort eine größere **Werkstatt** 3 Meter hoch. Angeb. mit Preis unt. BZ 500 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Leerer, trockener, verschließbarer **Raum** z. Unterstellung v. Möbeln in Buer-Mitte gesucht. Ang. m. Preisang. unt. BZ 846 a. d. Gesch. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Beschlagnahmefreie **3-Z.-Wohnung** z. 1. Okt. in Buer, Westerholt od. nächste Umg. ges. Angebote unt. BZ 845 a. d. Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kaufangebote

Ingenieur verkauft sein wenig gespieltes **Piano** wegen Auflösung des Haushaltes gegen Barzahlung a. Priv. sehr billig. Angebote unt. BZ 843 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

2 Bettstellen mit Matratze und **1 Kleiderschrank** billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Wenig gebrauchtes schwarz poliertes **Klavier** 1. Marke, fast neu, zum Spottpreise an schnell entschloss. Käufer durch uns abzugeben. **Pianohaus Rating** Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 5.

Herren-Friseurgeschäft zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle Herten, Ewaldstraße 21.

2 Wochen alte **Schweine** hat abzugeben. Landwirt Schulte-Middetich, Buer-Erle, am Zentralfriedhof.



Hotel-Restaurant „Zum Rathaus"

Ridderskamp

Buer ● Am Rathausplatz

Heute TANZ

Hauskapelle Rußhöfer, die 3 Buerschen Stimmungskanonen.

Spiegelglatte Tanzfläche. Vorn. Wein- u. Pilsstube

Das schönste Ziel ist immer der

Stadtwald Buer

Heute ab 4 Uhr im Stadtwald-Kaffee

Kaffeekonzert

Abends erhält jede Besucherin f. d. Heimweg 1 Lampion gratis.

Stadt-Kaffee · Buer

Heute Kapellmeister Wagner

Ab 7 Uhr Konzert u. Tanz

Kaufgesuche

Mehrere gebrauchte **Schreibmaschinen** zu kaufen gesucht. Angebote unt. BZ 838 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Motorrad 200 ccm z. kaufen gesucht od. geg. 350 ccm z. tauschen Carl Bollmer, Buer, Essener Str. 113.

Verschiedenes

In drei Tagen **Nichtraucher** Auskunft kostenlos Hantias-Depot. Halle a./S. 369 M

Frisur 50 Pf Haarschneiden 50 Pfg. Neuhaarschnitt 1.50 Mk. **Dauerwellen** Wickl 40 Pfg. **Paul Wirow** Damen-Friseurmeister an der St. Urbanuskirche Buer, Hochstraße 37.

Danksagung Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. Müller, Obersekretär a. D., Dresden 22, Neustädter Markt 19

Wer poliert Klavier auf? Angebote unt. BZ 844 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Zwerg-Dackel 2-jährig, rasserein, sehr schönes, treues Tier, an nur gute Hände zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Das heutige Rundfunkprogramm

Mittwoch, 17. September.

12.00: Übertragung aus Bad Harmont. Dresdner Philharm.-Orch. 13.20: Kultur, Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. 15.00: Jungmädchenstunde. Else Bordemberge: Mädchenfreundschaften 15.15: Martha Wolf-Möhius: Frauen in der Friedensbewegung. 15.40: Hilde Meyer-Eckhardt: Die Bucht von Argos und Epidauros 16.00: Johannes Büchner: Zwei Erzählungen. 17.00: Albert Daudistel: Der kleine Vagabund (Erzählung). 17.30: Nachmittagskonzert. 18.30: Dr. Vogel: Die Bedeutung der Notstandsarbeiten für die Arbeitslosigkeit. 19.15: Prof. Dr. Most: Von den Wirkungen der Technik. 20.00: Dr. Wilden: Die Beziehungen der Westdeutschen Wirtschaft zu den nordwesteuropäischen Ländern. 20.30: Gesellschaftlicher Abend. Funkorchester. Intermezzo: Hymnen von Emile Jaques-Dalcroze. Anschl.: Unterhaltungsmusik Kapelle Bernhard Ette

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Kapital: 75 Millionen RM.
Reserven: 40 Millionen RM.
Zweigstelle Buer
Hochstraße 5
Einrichtung von Sparkonten
Verzinsung zu den günstigsten Bedingungen
Hergabe von Krediten
Beteiligung sämtlicher Börsengeschäfte

Stellenangebote

Suche zum 1. Okt. od. ein tüchtiges, ehrliches und braves **Mädchen** für Küche und Hausarbeit. Gute Zeugnisse erforderlich. Wirtschaft Heinrich Küsener, Buer-Erle, Wilhelmstraße 13.

Privat-**Vertreter** gesucht

Wilhelm **Korte** & Sohn

Forst Laus. Anzug- und Mantel-Stoffe

Mietangebote

Großes **Ladenlokal** mit 1 Zimmer u. großem Lagerraum z. vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27

[redacted]

Beschlagnahmefreie **2-3-Wohnung** in Buer-Mitte b. Möbelkauf gegen größere Anzahlung zu vermieten. Angeb. unt. BZ 848 a. d. Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

[redacted]

4-Zimmer-wohnung sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Wohnung 4-räumige Wohnung mit Nebenräume und 1 Mansardenzimmer in Buer-M., Dorstener Straße 3, zu vermieten. Bernh. Gladen, Bauunternehmung Buer, am Amtsgericht

1 oder 2 **möbl. Zimmer** mit neuen Möbeln, billig abzugeben. Buer, Schalker Str. 49, 1 Etg

Möbl. Zimmer in herrschaftlichem Hause zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27

Ab heute
gewähren wir auf alle regulären Preise einen Rabatt von
40%
welcher von der Kasse in Abzug gebracht wird
Schuhhaus König
Buer i. Westf., gegenüber der Urbanuskirche